

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

333 (22.7.1925) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift "Die Pyramide" Begründet 1803

Bezugspreis: halbjährlich 21,50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 21,10. Durch die Post bezogen monatlich 21,50 einschließlich Zustellung.

Geschäftsverwalter: Dr. L. Laer. Verantwortlich für Politik: Dr. G. Eberhart. Verantwortlich für Wirtschaftspolitik: Dr. G. Müller.

Die deutsche Antwort zur Sicherheitsfrage.

Sicherheitsvertrag und militärische Besetzung. — Will Frankreich auf die Sanktionspolitik nicht verzichten? — Die Gefahren des Garantiesystems. — Völkerbund und allgemeine Abrüstung.

Der Wortlaut der Note.

WTB, Berlin, 21. Juli.

Die deutsche Antwortnote, die die deutsche Regierung am 20. Juli der französischen Regierung auf ihre Note vom 16. Juni überreicht hat, hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung hat die von Sr. Exzellenz französischen Botschafter, Herrn de Marquerie, am 16. Juni überreichte Antwort auf das deutsche Memorandum vom 9. Febr. einer eingehenden Prüfung unterzogen. Sie erkennt aus der Antwort mit Genugtuung, daß die französische Regierung und ihre Alliierten grundsätzlich bereit sind, die Festigung des Friedens gemeinsam mit der deutschen Regierung auf dem Wege der Verständigung herbeizuführen und hierüber in einen gegenseitigen Verständigungsaustausch einzutreten.

Die alliierten Regierungen wünschen vor Einleitung sachlicher Verhandlungen eine weitere Klärung der in dem deutschen Memorandum berührten Fragen und machen ihrerseits grundlegende Vorschläge, zu denen sie die Zustimmung der deutschen Regierung erbeten.

Diese Vorschläge sind zwar auf den Anregungen des deutschen Memorandums aufgebaut, geben diesen Anregungen aber in wichtigen Punkten eine andere Richtung und fügen zu ihnen auch neue Vertragskonstruktionen hinzu.

Die deutsche Regierung will in dem gleichen Geiste des Gegenseitigen und der friedlichen Verständigung, aus dem ihre Anregungen hervorgegangen sind, nachstehend ihre Ansicht über die alliierten Vorschläge darlegen. Sie glaubt sich dabei jedoch auf eine allgemeine Neußerung zu einigen Grundfragen beschränken und ihre Stellungnahme zu den einzelnen Punkten bis zu den endgültigen Verhandlungen vorbehalten zu sollen.

Die alliierten Regierungen betonen in der Note vom 16. Juni, daß die Regelung der Sicherheitsfrage

keine Änderung der Friedensverträge

mit sich bringen dürfe. Die deutsche Regierung vermag aus den Neußerungen der Note über diesen Punkt nicht ohne weiteres zu erkennen, welche Absichten die alliierten Regierungen damit verfolgen. Der Abschluß eines Sicherheitspaktes, wie er in den deutschen Anregungen skizziert wird, bedeutet keine Änderung der bestehenden Verträge. Es dürfte deshalb in dieser Hinsicht kein Anlaß zu besonderen Feststellungen vorliegen.

Die deutsche Regierung betrachtet es hierbei als selbstverständlich, daß nicht etwa für alle Zukunft die Möglichkeit ausgeschlossen sein soll, bestehende Verträge auf dem Wege friedlicher Neußerungen in Einklang mit den geänderten Verhältnissen anzupassen. Sie darf darauf hinweisen, daß die Regelung des Völkerbundes derartige Notwendigkeiten Rechnung trägt.

Wenn die alliierten Regierungen sodann hervorheben, daß der Sicherheitspakt die geltenden Vertragsbestimmungen über

die militärische Besetzung deutschen Gebietes

nicht berühren dürfe, so ist es richtig, daß das deutsche Memorandum den Abschluß eines Paktes nicht von einer Änderung dieser Bestimmungen abhängig gemacht hat. Sollten die alliierten Regierungen jedoch beabsichtigen, jene Bestimmungen als für die Zukunft schließlich maßgebend hinzustellen, so möchte die deutsche Regierung demgegenüber darauf hinweisen, daß das Zustandekommen eines Sicherheitspaktes eine so bedeutende Neußerung darstellen würde, daß es nicht ohne Rücksicht auf die Verhältnisse in den besetzten Gebieten und überhaupt auf die Frage der Besetzung bleiben dürfte.

In dem Sinne, das die alliierten Regierungen in der Note vom 16. Juni für den Sicherheitspakt entwerfen, ist eine hervorragende Rolle dem Schiedsverfahren zugewiesen, die Deutschland mit den ihm benachbarten Signalstaaten des Versailler Vertrages abzuschließen hätte.

Die Gestaltung der Schiedsverträge

In diesem System gibt jedoch zu erheblichen Zweifeln Anlaß, die noch der Klärung bedürfen. Die deutsche Regierung hat Schiedsverträge beabsichtigt, wie sie in den letzten Jahren sowohl von Deutschland, als auch von einer Reihe anderer Mächte abgeschlossen worden sind. Verträge dieser Art, die in Analogie zu den entsprechenden Bestimmungen der Völkerbundsaufstellung ausgebaut sind, ergeben nach Ansicht der deutschen Regierung die unter den gegenwärtigen Verhältnissen gegebenen Möglichkeiten einer schiedsgerichtlichen Regelung von Staatenkonflikten mit Aussicht auf praktischen Erfolg herbeizuführen.

Bei den alliierten Vorschlägen scheint ein anderes System verfolgt worden zu sein. Was vor allem dabei in die Augen fällt, sind die von den alliierten Regierungen vorgeschlagenen Ausnahmefälle, in denen ein gewaltames Vorgehen der Staaten gegeneinander zulässig sein soll. Die deutsche Regierung kann diese Ausführungen der Note vom 16. Juni und auch den veröffentlichten Schriftwechsel zwischen der französischen und der ital. archaischen Regierung nur darin verstehen, daß in diesen Fällen nach der Ansicht der alliierten Regierungen

ein gewaltames Vorgehen ohne irgend ein vorgesehenes objektives Verfahren — sei es ein Schiedsverfahren oder ein anderes internationales Verfahren — erfolgen kann. Wenn das zutrifft, so würde sich daraus ergeben, daß die alliierten Regierungen a. B.

die Entscheidung über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit von Repressalien wegen der Reparationsverpflichtungen nicht einem objektiven Verfahren unterwerfen, sondern ihrem einseitigen Ermessen vorbehalten wollen.

Dann würde sich ferner ergeben, daß die deutsche Regierung den alliierten Regierungen ein vertragliches Recht einzuräumen hätte,

ohne vorhergehendes objektives Verfahren, gegen Deutschland militärisch eingreifen zu können.

Wenn sie der Ansicht sind, daß ein deutscher Verstoß gegen die Bestimmungen über die Demilitarisierung des Rheinlandes vorliege,

Ebenso bedenklich wären die Folgen, zu denen die alliierten Regierungen sich durch die vorgeschlagenen Konstruktionen der Garantie für die abzuschließenden Schiedsverträge führen könnten.

Das Eingreifen des Garantien würde zwar von bestimmten Voraussetzungen abhängig sein, der Garant hätte aber das Recht, nach freiem und einseitigem Ermessen darüber zu entscheiden, ob diese Voraussetzungen im gegebenen Falle zutreffen. Das würde bedeuten, daß der Garant zu bestimmen hätte, wer bei einem Konflikt zwischen den beiden Kontrahenten des Schiedsvertrages als Anzeiger zu gelten habe, und zwar würde er diese Befugnis selbst dann haben, wenn er gegenüber dem ersten Kontrahenten durch ein Sonderbündnis verpflichtet ist.

Es liegt auf der Hand, daß das Garantiesystem durch derzeitige Konstruktionen einseitig zu ungunsten Deutschlands durchbrochen werden würde und das Ziel einer wirklichen Befriedung, wie es von der deutschen Regierung in Uebereinstimmung mit den alliierten Regierungen angestrebt wird, nicht erreicht wird. Die deutsche Regierung möchte sich deshalb der Hoffnung hingeben, daß ihre Befürworte in diesem Punkte von den alliierten Regierungen beibehalten werden können; sie glaubt, das umso mehr erwarten zu dürfen, als sich das Garantiesystem sonst mit dem Geiste der Völkerbundsaufstellung nicht in Einklang bringen lassen würde.

Nach der Völkerbundsaufstellung ist die Frage, ob eine Friedensordnung vorliegt, in einem genau geregelten Verfahren zu entscheiden, und die Anwendung von Zwangsmaßnahmen bedarf objektiv festzustellender Voraussetzungen.

Nach dem in der französischen Note entworfenen System würde die Entscheidung in die Hand einer der Vertragsparteien gelegt werden. Ein solches System würde die Friedensordnung nicht stärken und könnte sogar die Gefahr ernstlicher Vermittlungen heraufbeschwören.

Nach Auffassung der deutschen Regierung würde für die Verwirklichung der Grundgedanken des deutschen Memorandums der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund keine notwendige Voraussetzung sein.

Die alliierten Regierungen dagegen sind ihrerseits der Auffassung, daß der in dem deutschen Memorandum angelegte Sicherheitspakt nur denkbar ist, wenn Deutschland in den Völkerbund eintritt. Bei der großen Bedeutung, welche die deutsche Regierung der Verwirklichung der Sicherheitsfrage beimißt, wird sich der Verbindung der beiden Probleme kein grundsätzlicher Widerstand entgegenstellen. Sie muß darauf hinweisen, daß die Frage des deutschen Eintritts in den Völkerbund noch der Klärung bedarf.

Der Standpunkt der deutschen Regierung in dieser Frage ist den alliierten Regierungen aus dem im September vorigen Jahres überreichten Memorandum, sowie aus der deutschen Note an den Völkerbund vom 12. Dezember v. J. bekannt. Die alliierten Regierungen kennen die Bedenken, die deutscherseits gegen die Uebernahme der Verpflichtungen aus dem Art. 16 der Völkerbundsaufstellung gemacht worden sind.

Auch nach den Ausführungen des Völkerbundsrates auf die deutsche Note bleibt die Gefahr bestehen, daß Deutschland als entmachtet Staat, der von stark gerüsteten Nachbarn umgeben ist und der sich in zentraler Lage befindet, und der in der Geschichte immer wieder zum Schauplatz großer Kriege geworden ist, beim Eintritt in den Völkerbund unweigerlich den Verwundungen kriegerischer dritter Staaten ausgesetzt sein würde. Deutschland kann als Mitglied des Völkerbundes erst dann als gleichberechtigt gelten, wenn seiner Abrüstung auch die in der Völkerbundsaufstellung und in der Einleitung zu Teil 5 des Versailler Vertrages vorgesehene allgemeine Abrüstung folgt. Es muß deshalb, wenn der baldige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ermöglicht sein soll, eine Lösung gefunden werden, welche die Zeitverlängerung bis zur Verwirklichung der allgemeinen Abrüstung überbrückt. Die Lösung müßte sowohl der besonderen militärischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands gerecht werden.

Bei diesen Bemerkungen zu den Ausführungen der Note vom 16. Juni möchte es die deutsche Regierung vorerst bemerken lassen. Trotz der angelegten Zweifel und Bedenken glaubt sie bereits eine Annäherung der beiderseitigen Anschauungen feststellen zu können. Die beteiligten Regierungen sind grundsätzlich einig in dem ernstlichen Willen, die Sicherheitsfrage durch den von Deutschland angeregten Garantiepakt und durch einen weiteren Ausbau des Systems der Schiedsverträge zu regeln. Soweit wegen der Einzelheiten dieser Regelung noch Zweifel und Meinungsverschiedenheiten bestehen, würden auch diese zu überwinden sein, wenn die Regierungen das anzustrebende Ziel fest im Auge behalten und den unerlässlichen Erfordernissen der Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit Rechnung tragen.

Die deutsche Regierung glaubt deshalb hoffen zu dürfen, daß die weiteren Erörterungen zu einem positiven Ergebnis führen dürften. Sie würde es lebhaft begrüßen, wenn diese Erörterungen beschleunigt werden könnten, damit dem dringenden Verlangen der Völker nach festeren Bürgschaften für ruhige und friedliche Entwicklung, sowie für die Wiederherstellung der zerstörten normalen wirtschaftlichen Beziehungen baldigst Genüge geschieht.

Eine englische Falschmeldung.

TU, Berlin, 21. Juli. Ein englisches Blatt berichtet, daß der deutsche Botschafter in London bei der Ueberreichung der deutschen Antwortnote Zusicherungen über die von der Botschafterkonferenz gestellten Entwaffnungsforderungen, d. h. über ihre Erfüllung, gegeben habe. Diese Nachricht trifft, wie von authentischer Seite erklärt wird, nicht zu.

Erläuterungen zur Note.

WTB, Berlin, 21. Juli.

Zur deutschen Note schreibt die Deutsche Diplomatisch-politische Korrespondenz, daß die alliierten in Paris überreichte Note der deutschen Regierung von der Befristung aussehe, daß die französische Regierung und ihre Alliierten grundsätzlich bereit sind, gemeinsam mit der deutschen Regierung im Verständigungswege auf eine Festigung des Friedens hinzuwirken. Da die französische Note formulierte Vorschläge und die Forderung nach einer präzisen deutschen Stellungnahme enthalten hatte, war für die deutsche Antwort die Notwendigkeit kritischen Eingehens auf Einzelpunkte gegeben. Es sind also nicht bloß Rückfragen gestellt, sondern es ist zu den wichtigsten Grundproblemen deutscherseits Stellung genommen worden.

Im Abschnitt 1 kommt das Empfinden zum Ausdruck, daß in der französischen Note in unnötig präzisierter Form alle Einzelheiten der Friedensverträge gleichsam als faktoakt für alle Zukunft hingestellt werden. Das macht den Sinn auf die selbstverständliche Tatsache nötig, daß jeder bestehende Vertrag unter veränderten Verhältnissen im Wege des friedlichen Uebereinkommens abänderungsfähig sei und daß auch die Lösung des Völkerbundes (Art. 19 ufm.) derartigen Notwendigkeiten Rechnung trage.

Zur Frage der Besatzungsbestimmungen wird darauf verwiesen, daß ihre Abänderung zwar nicht nur zur Voraussetzung gemacht worden sei, das Zustandekommen des Paktes aber sei eine wesentliche Veränderung der Lage, also auch des gegenwärtigen Verhältnisses der Mächte, wie es für die Abfassung der Besatzungsbestimmungen maßgebend war. Dies würde bedeuten, daß auch in dieser Frage eine Rückwirkung erwartet werden müßte.

In der Frage der Schiedsverträge wird darauf hingewiesen, daß man in jenen Verträgen ein als gegebenes Ma für eine friedliche Beilegung von Staatskonflikten ansehe, zumal er in genauer Analogie zur Völkerbundsaufstellung liege.

Dann wird sofort zum Kernpunkt dieser Frage übergegangen, nämlich zu den Ausnahmefällen, in denen auch der französischen Note ein gewaltames Vorgehen ohne vorhergehendes Schiedsverfahren bleiben sollte.

Die Bedenken richten sich nur gegen die Möglichkeit einseitiger Beschlüsse wegen vermeintlicher Verstöße in Reparationsfragen, sondern auch wegen etwaiger Konflikte und Differenzen bezüglich des Rheinpakt selbst, der ja auch in dem Abkommen verankert werden soll. Danach könnten irgendwelche vermeintlichen Verstöße gegen Zahl oder Ausrichtung der Schupo oder auch irgendwelche angedeutete Mobilisierungszwecke brauchbare Verleumdungen zum Anlaß für ein militärisches Einschreiten in Deutschland werden.

Weiter werden bei diesem Punkte die bereits in der Öffentlichkeit erörterten Gefahren einer Einführung von Garantien in das System der Schiedsverträge unterstrichen, ferner der Nachteil für Deutschland, wenn ein solcher Garant dem anderen Kontrahenten durch Sonderbündnisse verpflichtet ist und das Bestehen eines geregelten Verfahrens für die Feststellung einer Friedensordnung, wie es die Völkerbundsaufstellung für analoge Fälle ausdrücklich vorsieht.

Standpunkt in der Völkerbundfrage

In seinen wesentlichen Momenten nochmals dargelegt. Wenn auch kein Widerspruch dagegen erhoben wird, daß die beiden Probleme des Sicherheitspaktes und des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund jetzt zusammen erörtert werden, so wird doch betont, daß die Frage des deutschen Eintritts noch nicht als geklärt angesehen werden dürfe. Dabei wird in Bezug auf die Bedenken gegen Art. 16 der Völkerbundsaufstellung auf die manachende volle Gleichberechtigung Deutschlands infolge seiner Entwaffnung und auf die Notwendigkeit einer Lösung verwiesen, die der besonderen Lage Deutschlands gerecht werde, bis die Durchführung der allgemeinen Abrüstung erfolgt sei.

Im Schlußwort der deutschen Note wird der aufrichtige Wille Deutschlands, eine baldige Regelung der Sicherheitsfrage herbeizuführen, stark zum Ausdruck gebracht. Dieser ganze Votum mit einer Hervorhebung bedeutender Annäherung der beiderseitigen Anschauungen zeigt, daß bereits eine erhebliche Einigkeit über

Die heutige Morgenausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

die Grundprinzipien herrscht, während es Aufgabe weiterer Erörterungen bleibt, in den offenstehenden Punkten zu einer Verständigung zu gelangen.

Daher wird die Notwendigkeit der Gleichberechtigung und der Gegenseitigkeit als Grundlage unterstrichen, wenn den durchaus sachlichen und gegenständlichen deutschen Bedenken — so schließt der Kommentar — im gleichen Geiste Rechnung getragen wird, in dem sie vorgebracht werden, so darf der zum Schluss ausgeprobenen Wunsch für die Befriedigung der Welt als erfüllbar betrachtet werden.

Sozialpolitische Fragen im Reichstag.

TU. Berlin, 21. Juli.

Am Regierungstisch Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 2.45 Uhr und spricht dem Abg. Gerold (Ztr.), der eben sein 77. Lebensjahr vollendet hat, die herzlichsten Glückwünsche des Hauses aus. Es erregt Aufsehen, daß nahezu ein Duzend Abgeordnete aller Parteien einen Urlaub von 4 bis 6 Wochen nachgesucht haben.

Die Vereinbarung mit Frankreich über den Waren Austausch zwischen Deutschland und dem Saargebiet wird dem Auswärtigen Ausschuss überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung der Vorlage zur Änderung des Versorgungsgesetzes, soweit sie die Kriegsbeschädigten betrifft.

Abg. Reibl (W.P.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Der Ausschuss erachtet die Reichsregierung, dafür zu sorgen, daß die Heilbehandlung aller erkrankten Kriegsbeschädigten sichergestellt wird und daß die in der Verwaltungspraxis zutage tretenden Mängel beseitigt werden.

Abg. Hoffmann (Soz.) weist darauf hin, daß 2 1/2 Millionen Menschen durch das vorliegende Gesetz berührt würden. Der Aufbau des Versorgungsgesetzes sei gut.

Abg. Gerig (Ztr.) bedauert, daß es nicht möglich gewesen sei, alle Parteien auf einer mittleren Linie zu einigen. Die Sozialdemokraten hätten auf unerfüllbaren Forderungen beharrt. Es sei unrichtig, daß die Regierungsparteien einseitig die Initiative bevorzugt hätten.

Es sei auch eine erhebliche Verbesserung für die Mannschaften erreicht worden. Das alte Recht sei wesentlich auf dem Dienstgrad aufgebaut gewesen, während das neue ein sozialere Struktur aufweise. Andererseits müsse auch auf die Finanzlage des Reiches Rücksicht genommen werden. Zur Befriedigung aller gestellten Anträge wäre eine Verdoppelung des Ertrages an Steuern notwendig gewesen. Augenblicklich könne nicht mehr gefordert werden.

Man könne keine Milliarden aus der Erde klopfen. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns entgegnet der Opposition, daß die Regierung bestrebt gewesen sei, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Nach dem alten Recht wurden insgesamt 960 Millionen Mark aufgewendet, nach dem neuen 1 Milliarde.

Berücksichtigt müssen auch die Berufsforderungen der Kriegsbeschädigten werden, die für andere Staaten vorbildlich geworden sei. Die Regierung verfolge den Grundgedanken: Je größer die Not, desto größer die Fürsorge.

Abg. Budjahn (D.N.) beklagt es, daß die sozialdemokratische Fraktion eine wahre Volksstache durchaus zu einer Parteiliche stampeln wolle. Das Reich sei in einer elenden Finanzlage. Die Erschöpfung der Volkskraft lasse eine volle Entschädigung nicht zu. Der Redner erklärt: Jetzt aber sollen wir Summen, für die keine Deckung vorhanden ist, bewilligen. Das tun wir auf keinen Fall, wir mögen Regierungspartei sein oder Opposition. (Gelächter links). Wehe den Kriegsbeschädigten, wenn ihre einzigen Retter auf der Linken sitzen! (Beifall rechts).

Abg. Heuß (Dem.) bedauert die parteipolemische Zulassung der Debatte. Die Finanzlage erlaube nicht, über die Ausschussbeschlüsse

hinanzugehen. Der Dank, eine besondere Steuer für die Kriegsbeschädigtenfürsorge zu erheben, sei undurchführbar. Die Wirtschaft verändere bei der schlechten Lage dieses Verfahrens. Die jetzige Vorlage bringe den Kriegsbeschädigten ein besseres Recht als das bisherige. Es seien trotz alledem nur Brosamen, die man geben könne. Es sei zu hoffen, daß die Brosamen nicht in Behördenlast und Juristerei untergehen.

Abg. Dietrich (Franken) (W.P.) bedauert, daß die Ausschussberatungen nur ein notdürftiges Ergebnis gehabt hätten. Eine besondere Bevorzugung der Offiziere bei der Berücksichtigungslage lehnt der Redner ab, damit die Linke keine Gelegenheit zu einer Offiziershebe bekomme. Der Redner verlangt mehr Achtung vor den Kriegsoffizieren.

Vop den Regierungsparteien und Demokraten ist eine Entschliebung eingegangen, wonach der Reichstag mit Bedauern davon Kenntnis nimmt, daß mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Reiches den Anträgen auf Wiederherstellung der Zulagen an Angehörige der ehemaligen Wehrmacht und an ehemalige Kolonialbeamte nur in völlig unzureichendem Maße entsprochen werden konnte. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Reichsregierung diese Frage weiter verfolgt, und, sobald die finanzielle Lage es gestattet, eine entsprechende Gesetzesvorlage einbringt.

Es kommt dann noch zu festigen persönlichen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Sozialdemokraten rufen den Kommunisten zu, ob in Hinblick auf die Kriegsteilnehmer überhaupt eine Remise erzielbar sei. Die Kommunisten antworten mit lautem Geschrei und Protestrufen. Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Ein sozialdemokratischer Antrag auf gesetzliche Festlegung der Heilbehandlung der Hinterbliebenen wird mit 220 gegen 158 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Mit dem Regierungsparteien stimmen dabei auch die Demokraten. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung der Grundrente verfällt ebenfalls der Ablehnung und zwar mit 221 gegen 154 Stimmen bei einer Enthaltung. Ein völkischer Antrag auf Erhöhung der Schwerkrankenbeschädigtenzulage wird im Sammelsprung mit 191 gegen 168 Stimmen abgelehnt. Die Vorlage wird in zweiter Lesung angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung der Zusatzrenten wird mit 197 gegen 169 Stimmen abgelehnt. Das Gesetz wird darauf auch in dritter Lesung angenommen. Die Entschließungen werden gebilligt.

Am 10 Uhr wird nach die erste Lesung des Uniformgesetzes fortgesetzt. (Schluß des Berichtes in der Abendausgabe.)

Umsatzsteuer — Luxussteuer.

VDZ. Berlin, 21. Juli. Der Steueransicht des Reichstages trat heute in die zweite Lesung der Umsatzsteuer ein. Die Regierungsparteien haben einen Antrag gestellt, die Handelsvertreter und Makler, sofern sie Bücher führen und ihr Vierteljahrsumsatz nicht mehr als 1500 Mk. beträgt, zu befreien.

Ein weiterer Antrag der Regierungsparteien will den Steuerfuß der Luxussteuer mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 ab von 10 auf 7 1/2 Prozent herabsenken. Im übrigen soll an der

in erster Lesung beschlossenen Senkung der Umsatzsteuer auf 1 1/2 Prozent vom 1. Oktober 1925 ab festgehalten werden.

Vertreter der Demokratischen Partei, der Sozialdemokraten und der Kommunisten hielten beide Anträge für unzureichend und verlangten eine weitere Herabsetzung der Höhe. Staatssekretär Dr. Vogt bezeichnete die Anträge der Regierungsparteien als die äußerste Grenze, innerhalb derer ein Entgegenkommen möglich sei.

Die Anträge der Regierungsparteien wurden schließlich angenommen.

Der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Abgeordneter Schneider (Berlin) hatte den Antrag gestellt, die Handelsvertreter überhaupt von der Umsatzsteuer zu befreien. Bei Beratung der Vorlage wies der Abgeordnete Schneider mit allem Nachdruck darauf hin, daß der die „Luxussteuer“ Taxierende von Qualitätsarbeitern und im Ausführhandel tätige Anstellten schwer geschädigt werden.

Der Kampf um die Getreidezölle.

Der Reichslandwirtschaftsminister über die Feststellungen des Zolluntersuchungsausschusses.

VDZ. Berlin, 21. Juli. Im handelspolitischen Ausschuss des Reichstages nahm heute Reichslandwirtschaftsminister Graf Kanitz Stellung zur Frage der Agrarzölle, wie sie sich jetzt nach der Untersuchung des Zolluntersuchungsausschusses darstellte. Der Minister wandte sich gegen den Standpunkt, daß man zur Begründung der Zölle nicht die gegenwärtige Wirtschaftslage heranziehen könne. Erforderlich sei in der Landwirtschaft, wie auch der Untersuchungsausschuss festgestellt habe, eine Antensivwirtschaft, die durch einen mäßigen Schutz Zoll stark gefördert werde. Die Mehrheitsentscheidung des Agrarausschusses stehe im Sinne der Zollvorlage der Reichsregierung.

Lange sie zu dem Beschluß komme, daß, so lange ein Abbau der Industriezölle nicht möglich sei, nicht nur ein Verhandlungszoll für die Landwirtschaft, sondern auch ein fester Schutz Zoll erforderlich wäre, und wenn der Agrarausschuss sich für einen besonderen Schutz der Produktionsproduktion ausgesprochen und Zollfreiheit für bestimmte Futtermittel als notwendig erklärt habe,

so werde sich hier eine Annäherung erzielen lassen. Bedauerlicherweise habe der Agrarausschuss nicht festgestellt, daß die deutsche Landwirtschaft unter sehr viel ungünstigeren klimatischen Verhältnissen arbeite müsse, als ihre Konkurrenz in Übersee. Aufschreiend hebt der Minister hervor, daß er nicht geglaubt habe, daß der Ausschuss zu einem so positiven Ergebnis im Sinne der Agrarzölle kommen würde, wie es tatsächlich der Fall sei.

Abg. Frau Sander (Soz.) meint, der Minister habe offenbar übersehen, daß der Ausschuss zum Ausdruck gebracht habe, daß ein derartiger Zollschutz, wie er vorgeschlagen sei, der wirtschaftlichen Lage Deutschlands nicht entspreche, weiter habe die Agrarcommission festgestellt, daß die deutsche Landwirtschaft nur durch inhere Verhältnisse leide, nämlich durch Kapital- und Kreditmangel und durch den Steuerdruck.

Auch hätten die Sachverständigen nicht bewiesen, daß landwirtschaftliche Zölle gegenwärtig überhaupt notwendig seien. Das sei doch alles in allem eine verneinende Ablehnung der Zollvorlage der Regierung.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.): Für die Beurteilung der gegenwärtigen Zollvorlage sei entscheidend, daß die meisten Staaten eine sehr starke Schutzpolitik betreiben, daher sei auch Deutschland nicht in der Lage, etwa feinerseits eine Politik des Freihandels

zu treiben. Auf die Dauer sei diese gegenseitige Absperrung ein Ding der Unmöglichkeit. Andererseits sei durch die Politik der Mehrheit des Ausschusses ein solcher Zollschutz für industrielle Artikel und eine solche Verteuerung der Lebenshaltung zu erwarten, daß die Landwirtschaftszölle nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden könnten. Die Demokratische Partei werde keinesfalls mit Mindestzöllen paktieren und der Versuch, die Futtermittel unter Zoll zu bringen, werde zu einem harten Kampf der Demokraten gegen die Regierung führen.

Die deutschen Handelsbeziehungen zum Ausland.

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses.

VDZ. Berlin, 21. Juli. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat heute vormittag zu einer Sitzung zusammen. Bei Beginn waren von der Reichsregierung der Außenminister Dr. Stresemann und die Staatssekretäre von Schuber und Trendelenburg anwesend. Die Verhandlungen wurden von Darlegungen des Reichsaussenministers eingeleitet. Auf der Tagesordnung standen: das vorläufige Handelsabkommen mit Griechenland und mit der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion, die deutsch-französischen Handelsbeziehungen, Bearbeitsstimmungen für Ausfuhrzölle und der Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag mit Schweden und Finnland.

Das vorläufige Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und der griechischen Republik wurde nach kurzer Verhandlung durch Reichsaussenminister Dr. Stresemann dem handelspolitischen Ausschuss des Reichstages überwiesen.

Das vorläufige Handelsabkommen zwischen Deutschland und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion wurde dem handelspolitischen Ausschuss des Reichstages zur Weiterberatung überwiesen und dazu folgende Entschließung angenommen:

Die Reichsregierung wird ersucht, mit dem belgischen Reich nachmals in Verhandlungen wegen Freisetzung aller für Deutsche in belgischen Kongo-Kolonie und in den von Belgien in Afrika verwalteten Gebieten bestehenden Diskriminierungen (Benachteiligungen) einzutreten.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Ausschusses berichtete Staatssekretär Dr. Trendelenburg über die deutsch-französischen Handelsbeziehungen und über die Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich vom 11. Juli 1925 betr. den Waren Austausch zwischen Deutschland und dem Saarbezugsgebiet.

Die weitere Aussprache hierüber wurde auf Donnerstag vertagt.

Das Amnestiegesetz im Reichsrat angenommen.

WTB. Berlin, 21. Juli. Das Amnestiegesetz wurde in der heutigen Sitzung des Reichsrates in erster und zweiter Lesung mit 88 gegen 17 Stimmen angenommen.

Bürsten-Vogel

3 Friedrichsplatz 3 Tel. 1424.

Badische Landschaftsbilder.

Reich gelegen vor vielen andern deutschen Gauen ist unsere badische Heimat mit landschaftlichen Reizen mannigfaltigster Art, von den rebumkränkten Ufern des Rheins und der Tauber und den jagunmodenen Forsten des Odenwalds über das fruchtbare Hügelland des Kraichgau und die mächtigen, tannenumrauten Schwarzwaldberge hinnea bis zu den weiten Gestaden des Schwäbischen Meeres, in dem sich die fernen Alpenfirne spiegeln. Mag man sie im Frühling durchwandern, wenn sie sich mit schimmerndem Blütengewande schmückt, im Sommer, wenn sich die goldenen Weizenfelder dehnen und der Bergwald und die Talfluchten mit ihren stützenden Wassern Erfrischung und Labung spenden, im Herbst, wenn die Natur die volle, glühende Farbenpracht, die sie auf ihrer unerlöschlichen Palette hat, entfaltet, oder zur Winterzeit, wenn die schneebedeckten Höhen weithin in der Sonne erglänzen, der Wald im Raubreif steht und die Bäche zu zauberhaften Eisgebilden erstarrt sind: immer und überall werden sich neue Wunder aufstun, die zu schauen man nicht müde wird. Und wer möchte da von dem Erstaunen, von dem oder jenem lieb gewordenen Fleck nicht manches zur Erinnerung dauernd in ein Bild gebannt sehen, als Abganz der schöneren Wirklichkeit, so aut es menschliche Kunst und Technik vermaga? Das ist die Aufgabe, die sich der Herausgeber und Verleger des Albums gestellt hat, das unter dem Titel: Baden. Achtzig Naturaufnahmen. Mit einem Geleitwort von H. C. Basse (G. F. Müller, Preis 3,50 Mk.) in statlichem Querformat sieben erschienen ist. Gegenüber ähnlichen, auf räumlich begrenzte Gebiete beschränkten Versuchen wird hier zum erstenmal eine Bilderfolge aus dem ganzen Lande geboten. Eine Auswahl, natürlich bedingt durch die Herstellungslosten, bei der der Eine dies, der Andere jenes vielleicht vermissen wird, und die auch, wenn das Album bei-

fall findet, in zweiter Auflage erweitert werden soll, aber eine Auswahl, die glücklich getroffen ist und das Wesentlichste bringt. Und eine Auswahl zugleich, die insofern eine verhärtete persöhnliche Note zeigt, als von den 80 Aufnahmen 65 von dem Verleger, Dr. Hermann Frech, selbst stammen, der mit offenem Auge und feinem Empfinden für das landschaftlich Schöne und dessen künstlerische Wiedergabe seiner Arbeit nachgegangen ist, bei deren ersten Anfängen noch Ferdinand Keller Pate gehanden ist. Von Berlin bis Konstanz zieht im bunten Wechsel der Motive Bild um Bild vorbei: ragende Burgen über dem Fluß, stattliche Mänter mit schlanken Türmen, stolze Fährtensteine in reicher Parklandschaft, am Rande der Ebene Dorfschaften in wogendem Blütenmeer, dann wieder ein stilles Waldtal mit einer verlassenen Mühle oder verträumten Kapelle, ein rauschender Wasserfall in moosiger Felschlucht, ein Schwarzwaldsee im stunden Sonnenschein oder ein einsamer Bauernhof auf verschneiter Bergsalbe, um nur einiges anzudeuten. Die Reproduktion steht auf der Höhe technischer Vollen dung, die nach übereinstimmendem Urteil alle Arbeiten des Verlages aus dem Gebiete des Kunstdruckes auszeichnet, und der Preis ist im Verhältnis zu der Fülle und Güte des Gebotenen so niedrig bemessen, daß das Album, zu dem H. C. Basse, der Geschäftsführer der „Badischen Heimat“, einen stimmungsvollen Vorpruch geschrieben und H. Kupferzschmid, der bekannte Karlsruher Radierer, den künstlerischen Entwurf für Umschlag und Titelblatt gefertigt hat, von jedem erworben werden kann. Möge das Buch, das dem Einheimischen, wie dem Besucher des Badener Landes, gleich willkommen sein wird, in weitem Kreise die Verbreitung finden, die es nach Inhalt und Ausstattung verdient. Auch in der Schule wird es mit Nutzen verwendet werden können.

Friedrich Lienhards Dramen am Harzer Bergtheater.

Von Privatdozent Dr. Ernst Bartschel.

Durch die hingebende Arbeit eines von Dr. Ernst Wächter und Dr. Konrad Dürre geleiteten Festausschusses ist es möglich geworden, mit Unterstützung der Stadt Halle am Harz das Naturtheater beim Hexentanzplatz auch dieses Jahr, und zwar in weitem Umfang als bisher, spielen zu lassen. Dandelt es sich doch darum, den sechzigsten Geburtstag des Dichters Friedrich Lienhard zu begehen und bei dieser Gelegenheit auch über die Bedeutung seines dramatischen Schaffens aufzuklären. Bis zum 21. August finden täglich Vorstellungen auf einer unvergleichlichen Naturbühne mit herrlicher Aussicht und erkaunlich guter Akustik statt, und zwar kommen zur Darstellung „Heinrich von Ofterdingen“, „Gottfried von Strahburg“, „König Arthur“, „Wieland der Schmied“, „Münchhausen“ von Lienhard, sowie Goethes „Iphigenie“, Shakespeares „Mittommernachtsstraßen“ und Kleists „Hermanns Schlacht“. Was bis jetzt geboten wurde, war hohen Lobes würdig, sowohl was den Wert der Dichtungen als die Güte der schauspielerischen Darbietungen betrifft. „Heinrich von Ofterdingen“ verberzlicht das Nibelungenlied in spannenden Akten, die an Leidenschaft und Humor reich sind. „Gottfried von Strahburg“, der Gipfel der ersten Festwoche, entwirft ein überaus stimmungsvolles Bild der Seelenentwicklung des Tristan-Dichters, wie Lienhards schöpferische Phantasie sie geschauf hat. „König Arthur“ zeigt uns die großen Völkerverhältnisse Europas im Spiegel der Bergangengeit, wo Weisheit und Kraft widereinander streiten.

Daß man diesen Vorzug Lienhard'scher Dramatik oft in einen Nachteil umdeutet, indem man die lyrischen Schönheiten als dramatisch hinderlich empfindet. Die glänzende Auf führung des „Gottfried“, des seelenvollsten der drei Stücke, in der wirksamen Bühnenbearbeitung von Eric Fabit vom Deutschen Theater, Berlin, zeigte lebermann offenkundig, daß aus dem Zusammenwirken weicher Seelenkunst und gewaltiger Leidenschaft auch im Drama das Höchste entsteht. Es war ein unvergesslicher Tag, der durch die Günt der Atmosphäre in seiner künstlerischen Eindrucksmöglichkeit harmonisch unterstützt wurde. Wie möglich wehmen sich nach solchen Beweisen der dramatischen Wirksamkeit Lienhard'scher Schauspiele die Urteile derer aus, welche in ihnen bloßes Epigonentum sehen! Die Bursche und der Keim aller Genialität, die flüchtig gestaltete Problemtiefe erlebter Ursprünglichkeit, tritt in Lienhards Dramen viel härter hervor als in manchen erfolgreicheren Ausnahmestimmungen anderer Dramatiker, die sich zwar dem Instinkt des Publikums verwandt zeigen, ohne den eigenen, stolzen Stil zu finden, der keiner Mode dient, sondern der Persönlichkeit. Im Kulturkampf zwischen Massentum und Persönlichkeit ist Friedrich Lienhard, der berühmte Schöpfer des Romans „Wieland“ und des Dramas von „Wieland dem Schmied“, ein der überragenden Führergrößen zu freiem Menschentum. Ein einziger Ton der begeistertsten Anerkennung wäre die angemessene Art, in welcher Deutschland seinen sechzigsten Geburtstag zu feiern hätte. Die Harzer Festspiele kommen auch noch zur rechten Zeit, um jedem, der es mag, die großen dramatischen Wirkungen dieses Dichters zu beweisen. Die Schauspielertruppe, die sich im Dienst der Sache zusammengefunden hat, ist trefflich zusammengesetzt, und was die bisherigen Vorstellungen betrifft, so waren für alle Hauptrollen hervorragende Vertreter zur Verfügung. Besonders Verdienst erwarb sich die Spielleitung Eric Fabit's mit der Einföhrung des „Gottfried“. Die plastische Einheit des Stückes trat leuchtend hervor. Für schlechtem Weiter werden auf einer Inszenierung Einzelner aufgeführt, von denen „Der Fremde“ allein wertvoll ist. Statt der beiden

Das neue Aufwertungsgezet.

Das neue Aufwertungsgezet vom 16. Juli 1925 ist am 17. Juli im Reichsgesetzblatt S. 117 ff. veröffentlicht worden...

Das neue Aufwertungsgezet enthält folgende neue Fristbestimmungen.

- 1. Anträge des Eigentümers bei der Aufwertungsstelle auf Verabreichung des Aufwertungsbeitrages bei Hypotheken bis 1. April 1926 (§ 8 I).

durch den Gläubiger beim Schuldner selbst oder bei der von ihm in der öffentlichen Aufforderung zur Anmeldung bestimmten Stelle...

11. Die Ansetzung des aufwertungsberechtigten Gläubigers einer bereits gefälligen oder übertragenen Hypothek gegen Verfügungen...

Sämtliche anderen Aufwertungsfristen der früheren Gesetzgebung sind weggefallen...

Freudenstimmung im geräumten Gebiet.

Die Bevölkerung der geräumten Gebiete befindet sich in feierlicher Stimmung. Am Mitternacht läuteten die Kirchenglocken...

WTB. Berlin, 21. Juli.

In Herne kam es, wie die „B. Z.“ meldet, am Abend des Räumungsabends zu Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Angehörigen rechtserhaltender Verbände...

WTB. Köln, 21. Juli.

Der Landkreis Dinslaken ist heute nacht von den Belagerungsstruppen geräumt worden. Von dem Kreise Dinslaken ist nur ein Teil bei Bafum...

Badische Politik

Der Kampf um die Verteilung der badischen Steuerelder.

Die Steuerelder, die von der Reichssteuer an Baden überwiesen werden, müssen zwischen Staat und Gemeinden verteilt werden.

Aus dem dem Lande zukommenden Gesamtanteil wird zur Gewährung von Beihilfen an Gemeinden dem Ministerium des Innern ein Betrag von 200 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Die Kreise erhalten aus der Gemeindefasse einen Anteil von 3,5 v. H. dieser Masse. Dem Gesetz ist eine sehr ausführliche, über 30 Druckseiten umfassende Begründung beigegeben.

die Verteilungsmasse für Land und Gemeinden im ersten Halbjahre 1925 auf 35,595 Millionen Reichsmark zu schätzen ist.

Für die zweite Hälfte des Rechnungsjahres 1925 fehlt es noch an jeder geschätzten Grundlage. Erst der endgültige Finanzausgleich mit dem Reich wird zeigen, an welchem Ausmaß die Länder weiterhin an den Quellen der Einkommensteuer...

Weiter geht aus der Begründung hervor, daß die bisher geltende Verteilung der persönlichen Schenksteuer bestehen bleibt.

Sozialpolitische Rundschau

Der Arbeitskamps im badischen Baugewerbe.

TU. Freiburg, 21. Juli. Der Schlichtungsausschuß Karlsruhe hatte die Arbeitgeber und Arbeitnehmer des badischen Baugewerbes auf den 20. Juli zu neuen Verhandlungen vorgeladen.

Der Lohnkamps in der Textilindustrie.

Zum Lohnkamps in der badischen Textilindustrie wird gemeldet: Das Reichsarbeitsministerium hat sich bezüglich des Antrags auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches vom 26. Juni 1925 für unzuständig erklärt.

die Verhandlungen zur Verbindlichkeitsklärung am Mittwoch vormittag 11 Uhr in Karlsruhe stattfanden.

Berschiedene Meldungen

Selbstmord im Gilzug Heidelberg-Karlsruhe.

WTB. Karlsruhe, 21. Juli. Im Gilzug Heidelberg-Karlsruhe erlöschte sich heute abend gegen 10 Uhr kurz vor der Einfahrt in den Bruchfaler Bahnhof ein etwa 24jähriger junger Mann von Karlsruhe in einem Kiolett des Zuges.

Ein Berliner Gymnasialist in der Schweiz tödlich verunglückt.

Pr. Berlin, 21. Juli. Wie den Blättern aus Wildhaus (Schweiz) berichtet wird, wurde des 17jährige Gymnasialist Moritz aus Berlin am Fuße einer Felswand am Schwandsee tot aufgefunden.

Brand auf einem Getreidefeld.

TU. Magdeburg, 21. Juli. Ein großes Feuer vernichtete gestern innerhalb einer Stunde 60 Morgen Getreide des Rittergutes Bedlich, das größtenteils gemäht und aufgerichtet war.

Das Urteil im Affenprozeß.

WTB. Dayton, 21. Juli. Der Lehrer Scopes, der beschuldigt worden war, die Geißel des Staates Tennessee dadurch verlest zu haben, daß er in der Schule die Darwinische Entwicklungslehre vortrug, wurde heute vom Gericht schuldig gesprochen.

Neue Frauenmorde in Italien.

WTB. Rom, 21. Juli. In den letzten 24 Stunden sind zwei neue Frauenmorde aufgedeckt worden. In Adria wurde ein Mann verhaftet, der seine Frau ermordet und die zerstückelte Leiche in den Po gemorfen hatte.

Schiffskatastrophe im Bosporus.

WTB. Konstantinopel, 21. Juli. Ein türkisches Segelschiff mit 16 Soldaten an Bord ist im Bosporus gesunken. Die gesamte Besatzung ist ertrunken.



Das Augustheft erhalten Sie heute schon für 1.- Mark in allen Buchhandlungen, bei jedem Zeitungsverkäufer und vom Verlag Scherl, Berlin SW 68.

andern hätte man vielleicht besser lyrische Deklamationen in größerem Umfang eingerichtet, die den Dichter auf der Höhe zeigen.

Kunst und Wissenschaft

Kunsthaus Sebald.

Während die andern Kunsthandlungen sich vor der Eröffnung der „Schweizer Kunstausstellung“ mit ihren Ausstellungen vorbereiten, hat das Kunsthaus Sebald mit der Ausstellung Sticks begonnen.

Sei dem, wie ihm wolle, das konstruktive Prinzip wird unter Verbeibehaltung der Flächenhaftigkeit bereits stark gelodert in den Blumenstillleben, die unter der starken Wirkung der Farben recht erfreulich wirken.

Louis Corinth über seine Kunst.

In dem Katalog der Ausstellung des Lebenswerkes von Louis Corinth, die Paul Cassirer im Jahre 1913 veranstaltete, laßt der Künstler in der Rückschau auf sein reiches Schaffen: „Noch einmal sehe ich Bilder, mit denen ich mich in der Jugend abgemüht habe und an die ich meine Hoffnungen geknüpft hatte.“

Guß — von dem Porträt meines Vaters bis zu meinem letzten Werk, dem Paradies. Stets habe ich nach meiner Ueberzeugung gehandelt und niemals bin ich vom Pfade des mir richtig Erachtenden abgewichen.

Der wissenschaftliche Krieg!

Es ist eine Anschauung, die nur im deutschen Wissenschaftsbeiznis keine Gültigkeit hat: die Wissenschaft und geistige Forschung hebe über Völkern und Nationen.

Augenblicke mit den neuesten englischen Archäologischen geschichtl. Sondern man ignorierte die neuesten deutschen Ergebnisse ganz und brachte dafür ausführliche Berichte über die Forschungen, die in dieser Richtung vom Auslande gemacht wurden.

Dieses konnte gerade in dem Malien beobachtet werden, das vertrieben ist von allen am Weltkriege gegen uns beteiligten Nationen, geistig am deutschfreundlichsten zu sein.

Ein Hünengrab beim Waldhof bei Vörrach.

Professor Dr. Homburger vom Landesmuseum Karlsruhe, der durch Vermittlung des Kultusministeriums auf Anregung des Vereins „Badische Heimat“ (Ortsgruppe Vörrach) für die Leitung der Ausgrabung des Hünengrabes beim Waldhof gewonnen worden war, erläuterte in sehr anregender Weise die Ergebnisse der Ausgrabungsarbeiten.

Als vor einiger Zeit mit Recht sehr ausführlich die alle bisherigen Veruche Golds auf künstlichen Wege darzustellen überschreitenden Ergebnisse des Prof. Meithe bekannt gemacht wurden, leitete diese das Ausland nicht etwa seiner Allgemeinheit mit, wie dies etwa im

Teppich-Haus la Velour-Teppiche
Carl Kaufmann
 (Marke Anker)
 64/135 170/235 200/300
19.90 99.- 146.-
 Karlsruhe i. B. 230/315 250/350 300/400
193.- 235.- 307.-
 Kaiserstraße 157, 1. Stock
 gegenüb. der Rhein. Creditbank

BAUBUND-MÖBEL
 Hervorragend in Form & Güte
 kaufen Sie am besten beim
BAD. BAUBUND
 G.M.B.H.
KARLSRUHE
 Karl-Friedrich-Strasse 22
 am Rondellplatz
 TAGL. GEÖFFNET
 VON 8½-12½ UND 2-6½ UHR

Bauernkrieg
 Historische Festspiele
Breisbach-Rhein
 Juni-Oktoberfesten Sonntag
 Baden-Dirnenhaus Breisbach Tel. 17.

COSY
 so heißt die leichte, angenehme
Unterwäsche
 für Damen u. Herren, erhältlich bei
Rud. Hugo Dietrich
 Ecke Kaiser- und Herrenstraße.

Wir haben unsere Geschäftsräume von Gartenstr. 19 nach
Kaiserstr. 14c
 (neben der Technischen Hochschule)
 verlegt. Unsere Kundenschaft wird diesen Umzug begrüßen, denn wir sind in dieser zentralen Geschäftslage bequemer zu erreichen. — Interessenten sehen wir gern und unverbindlich mit Vorlesungen und Berechnungen in allen Fragen der Elektrizitätsversorgung zur Verfügung. Wir führen aus: Electr. Licht- u. Kraftanlagen jeder Art und Größe, Klingel- u. Telefon-Anlagen, Radio-Anlagen, Feuermelde- u. Signal-Anlagen usw. Alle Reparaturen an Motoren, Zählern, Instrumenten, Koch- und Heiz-Apparaten betreiben wir rasch und sachgemäß.
 Im gleichen Hause haben wir ein
Ladengeschäft
 eröffnet, in dem wir eine gebiegene Auswahl in allen elektr. Lampen u. Apparaten bieten; Sie werden neben luxuriösen Stücken auch einfachere in billiger Preislage finden. Wir führen nur sachmännlich erprobte Apparate. Sie haben bei uns die unbedingte Gewähr, nur erstklassige Ware zu bekommen. Neuerwerbungen in unserem Fach, soweit wir sie empfehlen können, können Sie stets bei uns ansehen. Wir laden Sie zu zwangloser Besichtigung ein. Auf Wunsch Ratenszahlung zu den Bedingungen des städtischen Elektrizitätsamtes.
Rheinelektra
 Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft
 Kaiserstr. 14c (n. d. Techn. Hochschule) Fernruf 4298

Wiener Operette im städtischen Konzerthaus
 Heute Mittwoch, den 22. Juli, abends 7½ Uhr
 der große Ausstattungsschlager
GRÄFIN MARIZA
 von Emmerich Kalman
 Billetts von Mk. 1.50 bis 5.30 bei F. Müller, Kaiserstr., Zigarren-Brunnert, Kaiser-Allee, Holzschuh, Werderstr. 48 und an der Tageskasse
 Morgen: **Das Musikantenmädchel**

4000
 unaufgefordert hier eingegangene glänzende
Anerkennungen
 sagen Dank für die vorzüglichen Getränke, die aus meinen Spezialitäten hergestellt werden.
 Zur Herstellung von 100 Liter Haustrunk, kosten Ruf's Heidelbeeren mit Zusatz Mk. 5.50, Ruf's Mostansatz mit Heidelbeersatz Mk. 4.50, Ruf's getrocknete Apfels Mk. 4.50, Apfelsina, Ruf's Mostansatz mit Apfelsatz Mk. 3.50, Ruf's Rosinen m. Heidelbeeren 100 Liter 5.50 mit Süßstoff 30 Pfg. mehr, in Portionen zu 100 Liter.

Zimmermann-Pianos
 wie Flügel
 sind die besten und billigsten ihrer Art
 Von keinem Fabrikat in gleicher Preislage übertroffen.
 Anfragen erbittet der Vertreter für Karlsruhe
H. MAURER,
 Kaiserstr. 176, Eckh. Hirschstr.

Bei der nächsten Wahl
wählen Sie
 im Einkauf von Seifenlocken
EDELWEISS
 und Sie haben dann richtig gewählt
 Geeignet für alle Wäsche bis zum feinsten Gewebe (für Wolle und Seide ganz besonders zu empfehlen)
Billig und von höchster Waschkraft!
 Erst probieren und dann urteilen!
Paketpreis nur 35 Pfg.
 In allen einschlägigen Ladengeschäften zu haben
Wilhelm Rufmann, Pforzheim (Bad.)
 Telephon 1255 Seifenfabrik Telephon 1255

Kaffee Bauer
 Heute Mittwoch, 8½ Uhr abends
Grosses Sonderkonzert
 der verstärkten Kapelle.
 Aus dem Programm:
 Ouverture zur Oper Das Nachtlager in Granada Kreuzer
 Fantasie a. d. Oper Die lustigen Weiber von Windsor Nicolai
 Ballet égyptien Luigini
 Andante con variazioni a. dem Streichquartett op. 18, Nr. 5 Beethoven

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
 erstellt sachmännlich, staunend billig
Ing.-Büro Herm. Martin
 Karlsruhe-Beierheim, Telefon 5235.

Mal-, Anstreicher- und Zimmerarbeiten
 werden sachgemäß u. billig ausgeführt von
Malergesellschaft Emil Daeschner
 Markgrafstr. 45 Wohnung: Schützenstr. 8a.

Günstige Umzugs-Gelegenheit!
 Zur Rückladung stehen Möbelwagen bereit:
 2 Fünfer von Freiburg nach Karlsruhe
 2 " " Karlsruhe nach Berlin
 1 " " Kehl nach Karlsruhe
Oskar Schilling, Int. Möbeltransport
 Nollstr. 14 Karlsruhe Telefon 2354.

Anorr Suppentourist
 gibt nur mit Wasser 20 Minuten lang
 gekocht, 6 Zeller hochfeine Suppe

Photographie!
 Telephon 2420 Telephon 2420
Olga Klinkowström
 Karlsruhe i. B. / Kaiserstraße 243
 Postkarten in feinsten Ausführung
 Porträts - Gruppen - Vergrößerungen

Reste
 Die seither angesammelten Reste in
 Spitzen und Spitzen-Volants
 Stickereien und Tüllen
 sind zu den bekannt billigen Preisen
 zum Auswählen ausgelegt
 1 Posten
 Tüll-Volants 45 cm breit per Meter Mk. 2.50
 Gebrüder
Ettlinger.

Die Totbeterin.
 Roman von Toni Rothmund.
 (Nachdruck verboten.)
 Maria aber trat an den Schrank und holte gelassen noch zwei weitere Kaffeetassen hervor für die Urlauber.
 „Den Lukas hab' ich mitgebracht“, rief der Heinz. Und alle begrüßten den Vater mit geräuschvollen Heußerungen der Freude. Er aber kannte die Maria an.
 „Wie du groß geworden bist, Maria!“ rief er, immer noch ungläubig das schöne blonde Mädchen ansehend. In seinen Gedanken war sie immer noch das Kind von vordem.
 Maria lächelte. Entsetzt du dich meiner überhaupt noch?
 „So viel Leute kommen nicht auf den Halbeshof, daß man sich ihrer nicht erinnern könnte. Und dich hätte ich ohnehin nicht vergessen.“
 Das kam so schwer heraus, nicht wie man sich hier unten freundliche Dinge sagte, daß Maria rot wurde und verlegen lächelte.
 Der Müller aber ließ die Soldaten links und rechts von sich sitzen und schnitt ihnen Brot und nötigte sie, anzulangen. Zwischen den vier Brüdern flogen Redreden hin und her und Marias helles Lachen klang lustig im Chor der tiefen Stimmen.
 Während des Kaffeetrinkens machten sie Pläne, was sie im Finghurlaub alles unternehmen wollten. Man schlug vor, verwarf wieder und freute sich, daß noch Zeit zum Besinnen da war. Wenn man alle Pläne hätte ausführen wollen, so hätte der Urlaub dreimal so lang sein müssen.
 Schließlich erhob sich der Müller und die fröhliche Stunde war zu Ende. Die beiden Soldaten schlenderten ein wenig durch das Städtchen und Maria hatte eine Menae Obliegenheiten zu erfüllen. Erst das Nachsteffen ver-

einigte alle wieder; aber diesmal nahm das Gefinde teil, und eine gemessene Stimmung wartete über dem Wahl.
 Lukas schlief schlecht in dieser Nacht, das Stampfen und Poltern der Mühle störte ihn und die Gedanken ließen ihn nicht schlafen. Daß es das gab, so viel Fröhlichkeit, so viel herzliche Liebe untereinander, so viel Sonnenschein! Und wie schön war Maria geworden! Immer wieder sah er ihr Bild vor Augen.
 Vor Tagesanbruch fand er schon auf und ging in den Garten, der vom gestauten Mühlbach begrenzt war. Lukas konnte der Lust nicht widerstehen, sich in dieses klare Wasser zu tauchen. Er entledigte sich schnell seiner Kleider und sprang ins Wasser. Die kalte Kluft umspülte ihn. Weit holte er aus und schwamm in kräftigen Stößen ein Stück gegen die Strömung und ließ sich wieder zurücktreiben. Und wie er dem Wasser entgingen war, fühlte er sich nach der durchwachten Nacht herrlich erfrischt. Ein schweres Gewicht fiel ihm vom Herzen, ja, er meinte, hier könne er vielleicht gar lernen zu lachen, wenn er es versuchte. Als er angedreht war, ging er im Garten auf und ab, um sich zu erwärmen. Nach einer guten Weile knarrte das Gartenspfortchen und Maria kam den Weg herunter. So in den jungen Morgen getaucht, erfrischte sie ihm noch schöner wie gestern.
 Als er plötzlich hinter den Zwerobstbäumen auf sie trat, erschrak sie und ließ einen kleinen Schrei aus. Gleich darauf lachte sie über ihren Schrecken und gab ihm freundlich die Hand.
 „Bist du aber früh, Lukas?“
 „Schon eine halbe Stunde bin ich unten und habe gar im Mühlbach ein Bad genommen.“
 „Wenn ich nun früher gekommen wäre?“
 Darüber mußten beide lachen, und Maria wurde rot und kam ihm nicht mehr so unnahbar vor wie gestern, sondern es ging ein herzlicher Frohmuth von ihr aus, so daß ihm wohl wurde in ihrer Nähe.
 „Ich höre es gern, wenn du lachst“, sagte er.
 „Bei uns gedeiht das Lachen nicht.“
 „Warum nicht?“
 „Weil ein Unfegen auf dem Hof ist. Darum kann keine Fröhlichkeit aufkommen.“

„Wieso? Das versteh' ich nicht. Gute und frohe Menschen brauchen doch keinen Unfegen zu fürchten.“
 „Ja, die haben wir da nicht“, seufzte er. „Da müßtest du schon heraufkommen.“
 „Woher weißt du, ob ich gut und froh bin?“
 „Weil du lachen kannst!“
 Und dann plauderten sie von jenem Tag, der wie eine Wunderblume in seinem Leben stand. Maria hatte Mitleid mit dem ernstigen Vater. Sie kannte ja auch sein freudloses Heim und hatte einen Blick in seine verlassene Kindheit getan. Sie nahm sich vor, während er hier war, so viel Freude und Lachen wie möglich auf seinen Weg zu streuen. Auch entging ihr nicht, daß seine Augen leuchteten, wenn sie zu ihm sprach und freundlich gegen ihn war.
 Lukas aber fand zum ersten Mal in seinem Leben eine Seele, der er von seinem liebevollen, oben Dasein sprechen konnte, von den langen, dunkeln Wintern auf toteinsamen Höhen, von den Wochen, in denen man fast nicht reden hörte, als bissige, scharfe, bittere Worte, wie sie ein zerfahrenes und enttäuschtes Ehepaar wechselt, das lieblos seine Tage hinlebt, von den ungenuten Wäldern, die dem ungeliebten Erben folgen, wohin er geht, und von der Stille, die über den Tannenwäldern lastet, und die nur selten von einem Raubvogelschrei unterbrochen wird.
 Nur von der Apollonia schwieg er — und Maria fragte nicht nach ihr.
 „Jetzt muß ich hinein und den Morgenkaffee richten“, erklärte Maria endlich. Und er ging mit und sah ihr zu, wie sie gemessen und doch stink ihre Arbeit tat.
 „Seltsam froh war ihm ums Herz! Hier war Sommer, Schönheit, Frische! Der lachte das Leben! Und er fühlte, daß er jung war — wie Maria!“
 Nach und nach machte das laute Leben in der Mühle auf. Johannes und Heinzens Stimmen klangen laut und aufgeregter durch das Haus. Maria runzelte die Stirn.
 „Jetzt händeln sie wieder“, sagte sie mißbilligend, „immer haben sie Bündel, die mei!“
 „Der Heinz ist überhaupt ein Arakesser“, behauptete Lukas. Als sie aber schließlich beim Kaffee erschienen, waren sie vollkommen ausge-

höht. Lukas war erhaunt und konnte sich nicht enthalten, eine Bemerkung darüber zu machen. Da lachten sie beide. „Ach, das ist schon lange wieder gut. Wir tragen uns nichts nach“, erklärte Heinz, und Johannes nickte ihm lächelnd zu.
 So sind sie hier unten, dachte Lukas, die verschwiegen sich nicht, sanften und vertragen sich wieder, ohne daß ein Schatten zurückblieb. Anders war es es gemohnt.
 Leicht und feiter war es hier in der Mühle zu leben. Wohl zwanzigmal am Tage lagte er sich das, und atmete die von Frohmuth getränkte Luft ein in Marias Nähe. Gut und froh — er meinte, es müsse leicht sein, gut und froh zu werden in Marias Gegenwart. Denn sie war es, von der all das Sonnige, Helle ausging, das die ganze Mühle erfüllte wie ein Frühlingshauch.
 Schnell rannen die fröhlichen Tage dahin, und der Dienst rief die Urlauber zurück. Der Müller lud Lukas ein, den nächsten Urlaub wieder bei ihnen zuzubringen. Und Maria drückte ihm die Hand und sagte auch: „Komm wieder!“
 Die andern machten nicht viel Worte. Sie waren dem schweigenden Vater nicht viel näher gekommen, und er ihnen auch nicht. Aber von Maria scheiden, das war, wie wenn die Nacht wieder über ihm zusammenschlug.
 Im ganzen war es gute Zeit, diese Soldatenzeit. Hier wohl, mehr noch für den vermögenden Unterländer, als für den abgehärteten Wälderbauern. Aber da waren ja die Urlaubszeiten in der Mühle!
 Die Müllersleute wußten wohl, warum ihm nichts in seine Heimat zog. Und gutmütige, bunter Menschen, wie sie waren, freuten sie sich, daß er in ihrer Mitte aufsteht und fröhlich sein konnte. Sie dachten nicht daran, daß es Maria sei, um bereitwillig er kam.
 Ob Maria es ahnte?
 Heinz hatte ihm gesagt, daß der Vater erzählt gewesen sei über die Schwester, weil sie den Auftrag eines wohlhabenden Gastwirtes abgemienet habe. „Möcht wissen, auf wen du wartest?“ habe er zornig gesagt.
 „Auf einen, den ich gern hab“, sei ihre Antwort gewesen, u. sie habe hinzugefügt, ohne das könne sie nicht heiraten. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkresse

Badische Landschaftsbilder.

Ueber das Album „Baden“, 80 Naturaufnahmen, auf das an dieser Stelle vor einigen Tagen hingewiesen wurde, enthält die vorliegende Nummer eine ausführliche Kritik von sachkundiger Seite, die der Beachtung unserer Leser empfohlen wird. Auch sonst sind weitere günstige Zusammennungen eingegangen.

So schreibt das „Mannheimer Tageblatt“: „Auch wenn man es weiß, ist man freudig überrascht: nämlich, daß unser Land Baden wirklich ein Gottesgarten ist und eine geradezu unerlöschliche Fülle landschaftlicher Schönheiten birgt und ferner, daß die Photographie zur Kunst werden kann, wenn sie mit liebevollem Verständnis ausgeführt wird... Die Bilderfolge, die nur ein mit künstlerischem Empfinden Begabter, wie der Herausgeber, finden und auswählen konnte, gibt gleichermaßen Anreiz, Belehrung wie Rück Erinnerung... Für die Liebhaberphotographen insbesondere ist ein Musterbeispiel gegeben, wie man einen Naturauschnitt in künstlerischem Reflex einfassen kann.“

Bergwacht Schwarzwald.

Die Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe hielt am Montagabend im „Moninger“ ihren ersten Sprechabend ab. Die angelegentlichsten Vereine waren zum Teil sehr stark vertreten, ein Zeichen für den Ernst, mit dem die Aufgaben der Bergwacht aufzufassen.

Es gelangten die neuerhobenen Ausführungsbestimmungen sowie die Hefte 1 und 2 der Bergwachtbildung zur Verteilung. Bei der Bekanntgabe der zur Weiterverfolgung einzuliegenden Meldungen erregte besonders ein ganz trasser Fall des gefährlichsten Wanderungs, den man sich denken kann, des Ablassens von Steinen, Aufsehen: am Schiffskopf, oberhalb eines der meistbegangenen Wege in diesem vielbesuchten Wandergebiet, betraf ein Bergwachtmann eine ganze Bande männlicher und weiblicher Rowboys, die diesem für andere lebensgefährlichen Vergnügen. Sein ernstes Zureden wirkte nur vorübergehend, weshalb Anzeigenerfolgte. Der Fall wird der Bergwacht Veranlassung geben, dafür Sorge zu tragen, daß derartige Vergehen auf der Stelle auch dann wirksam beuge werden können, wenn sie in Mehrzahl auftreten. Im Gegenzug dazu wurde aber auch an Beispielen dargelegt, daß es bei dem gebotenen taktvollen Auftreten des Bergwachtmanns häufig schon mit wenigen ernstlichen Worten möglich ist, unbefugte Störer der Wanderlust zur Vernunft zu bringen. Das ist auch im Tätigkeitsbereich der Bergwacht im Schwarzwald „objektive“ Gefahren gibt, vor denen zu warnen die Bergwacht als ihre Pflicht erachtet, zeigte eine andere Meldung, die auf das in Katastrophaler Weise fortwährende Abbröckeln des Wegs vor den sog. Teufelskammern am Großen Koch oberhalb Kottleben aufmerksam macht und Abschieß durch Verdrängen des Wegs über Geländersicherung, oder zum wenigsten Aufstellung einer Warnungstafel verlangt. In allen zur Meldung gelangten Fällen hat die Leitung der Bergwacht sofort das weitere veranlaßt.

Nach dem Vorbild des Schäferwaldvereins, der für die Entbedung von Schädlingen des Besitzes Eigentums (Wegweiser, Hütten usw.) Bestimmungen ansetzte und dadurch schon eine ganze Reihe solcher Schädlinge der gerichtlichen Verfolgung ausführen konnte, soll beim Hauptausflug in Freiburg angeregt werden, auch für den Schwarzwald eine ähnliche Einrichtung zu treffen. Betont wurde dabei, daß es eine ganz eminente Pflicht des Staates sei, hier den Bergwachen der Wandervereine und der Bergwacht seine Unterstützung zu leisten. Ferner wurde gewünscht, daß bei etwaiger Wiedereinführung des Kilometerhefts die Kilometerzahl stets auf 1000 hinaufgesetzt werde, damit das Heft auch für Vereinswanderungen benutzbar sei. Den Bestimmungen der Bergwacht würde es auch sehr nützlich sein, wenn, wie dies in Österreich schon längst eingeführt ist, Mitglieder von Wandervereinen zu ihren Wanderungen auch an Werktagen Sonntagsarten benutzen dürften.

Die in der letzten Sitzung beschlossene und bereits abgegangene Eingabe an die Reichsforstinspektoren Karlsruhe um Unterstützung der Bestimmungen der Bergwacht wurde zur Kenntnis der Verammlung gebracht, die ihr zustimmte und die Hoffnung ausdrückte, daß nach den alten Erfahrungen, die man mit der Zusammenarbeit von Naturverwaltung und Bergwacht beispielsweise in München gemacht habe, auch die hiesige Behörde eine zuzunehmende Stellung einnehmen werde.

Am den Mitgliedern der Bergwacht eine eingehende Kenntnis der geschützten Pflanzen zu vermitteln, soll ein hervorragender hiesiger Botaniker gebeten werden, durch Vorträge und Exkursionen, vielleicht auch die Herausgabe eines besonderen Büchleins mit farbigen Abbildungen, nach dieser Richtung hin mitzuwirken.

Ueber die sonstigen Aufgaben und Bestimmungen der Bergwacht soll Aufklärung in weitere Kreise getragen werden durch Veranstaltung von Lichtbildervorlägen; als erster dieser Art wird ein Vortrag von Prof. C. Z. J. P. e. r. g. e. r. M. ü. n. c. h. in Aussicht genommen; ihm wird ein solcher über „Wanderlust“, der absprechende Beispiele bringen soll, folgen.

Der letzte Punkt der reichhaltigen Tagesordnung betraf die Wahl eines Schriftführers. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ erklärte sich als die am besten geeignete Organisation innerhalb der Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe bereit, den Posten zu bekleiden.

In seinem Schlusswort betonte der Vorsitzende den unerschütterlich ernsten Willen der Vereinigung, die übernommene ideale Aufgabe mit allen Kräften durchzuführen, gab aber auch seiner Überzeugung Ausdruck, daß wirklich Ersprißliches nur geleistet werden könne, wenn die breite Öffentlichkeit hinter der Bewegung stehe. Mit platonischen Empathieerklärungen ist der Bergwacht nicht gebent. Wegen also

Die Hitze und ihre Gefahren.

Hitzschlag und Sonnenstich. — Hautbrand und Augenschäden. — Infektions- und Kinderkrankheiten.

Ein Naturgesetz, von dem es keine Ausnahme gibt, will es, daß alle Lebensvorgänge sich unter dem Einfluß der Wärme in beschleunigtem und verstärktem Maße abspielen. Dieses Gesetz gilt ebenso für die belebte, wie auch für die unbelebte Welt. Alle chemischen Prozesse gehen wesentlich rascher vor sich, wenn die betreffenden Substanzen erwärmt werden, und ebenso zeigt das Wachstum und die Fortpflanzungsfähigkeit von Pflanzen und Tieren in warmen Perioden eine entschiedene Steigerung gegenüber solchen von kühlerer Temperatur. Nur dort, wo der belebende Anhauf der Sonne das ganze Jahr hindurch oder wenigstens während des größten Teils seiner Dauer hindringt, treffen wir auf unserem Planeten ein üppiges Leben an. In Gegenden dagegen, in denen die Sonnenstrahlen die Erde nur selten treffen, herrscht Kälte und mit ihr Kargheit und Tod.

Doch so unentbehrlich für alles, was da lebt und weht, die Wärme ist, mit der die Sonne unsere Welt beschenkt, so schädlich ist es, wenn sie einen gewissen Punkt überschreitet, bei dem wir nicht mehr von Wärme, sondern von Hitze sprechen. Abgegeben von den direkten Hitzestrahlen infolge allzu großer Sommerwärme, die im europäischen Klima alljährlich verhältnismäßig selten ist, kommt hier auch eine Anzahl von indirekten Schädigungen dieser Art in Betracht. Am wichtigsten von ihnen sind jene, die auf der durch die Hitze bewirkten, stürmischen Vermehrung bestimmter Klein-Lebewesen beruhen, die schädliche und gefährliche Wirkungen für die menschliche Gesundheit zeitigen. Diese Klein-Lebewesen verursachen vielfach Infektionskrankheiten, und diese Krankheiten häufen sich erfahrungsgemäß fast alljährlich in den Sommermonaten, auch wenn es nicht besonders heiß ist, und das desto mehr, je näher die Temperatur an das sogenannte Optimum, den Punkt, der für ihre Entwicklung am günstigsten ist, heranrückt. Steigt die Temperatur jedoch so hoch, daß das Optimum erreicht wird, so vermehren sich diese Schädlinge derart stark, daß sie noch gefährlicher werden als sonst, ist es dadurch, daß sie uns direkt angreifen, sei es dadurch, daß sie uns indirekt verderblich werden, indem sie unsere Nahrungsmittel zerfressen und unbenutzbar machen.

Unter den direkten Hitzestrahlungen sind die ernstesten die sogenannten Hitzefrankheiten: Hitzschlag und Sonnenstich. Früher hielt man sie für ganz verschiedene Krankheiten, die nur ähnliche Symptome zeigten. Sonnenstich galt als Hirnerkrankung durch langdauernde Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den ungeschützten Kopf. Den Hitzschlag dagegen erklärte man als Wärmehaunna, die an und für sich nichts mit der Sonnenstrahlung zu tun habe. Man beobachtete sie vielfach bei Personen, die schwere Arbeiten zu sehr heißen und schlecht-ventilierten Räumen zu verrichten hatten, so bei Kesselheizen auf Dampfschiffen oder bei Köchinnen in wenig zweckmäßig eingerichteten Restaurationsbetrieben, aber auch im Freien, sei es bei Soldaten auf dem Marsch, sei es bei wenig widerstandsfähigen Personen selbst ohne besondere körperliche Anstrengung. Heute betrachtet man auch den Sonnenstich als Wärmehaunna, wenn auch als eine solche besonderer Art, lehnt jedoch die Ansicht ab, daß eine direkte Einwirkung der strahlenden Hitze auf das menschliche Gehirn stattfinden könnte, als veraltet ab.

Sowohl Sonnenstich als auch Hitzschlag treten nur auf, wenn zugleich mit der Hitze eine starke Luftfeuchtigkeit vorhanden ist, d. h. wenn es sehr schwül ist. Trockene Hitze ist dagegen im allgemeinen ungefährlich. Die Symptome, unter denen die beiden Krankheiten auftreten, sind die folgenden: Der Erkrankende empfindet ein unerträgliches Wärmegefühl, die Atmung wird feuchend, der Puls schwach und gleichzeitig sehr schnell, es treten Kopfschmerzen und Schwindelgefühl auf, sowie ein Uebelbefinden, das den ganzen Organismus ergreift und schließlich zu einer tiefen Ohnmacht führt. Ist der Anfall

sehr heftig und ärztliche Hilfe nicht rechtzeitig zur Stelle, so kann der rasche Tod die Folge sein.

Um sich mit Erfolg gegen die Hitzefrankheiten schützen zu können, muß man sich vor allen Dingen klar machen, worauf sie beruhen. Die Wärmehaunna könnte nicht eintreten, und die erwähnten Krankheiten daher auch nicht verursachen, wenn nicht gelegentlich die Abkühlungsvorrichtungen, über die unser Körper verfügt, gestört werden. Die wichtigste dieser Vorrichtungen ist die Haut, die durch ihre Wasserabgabe, das Schwitzen, die sogenannte Verdunstungskälte erzeugt und hierdurch dem Körper die überschüssige Wärme entzieht. Ist die Luft sehr mit Feuchtigkeit gesättigt, also nicht oder nicht in genügendem Umfange imstande, weitere Feuchtigkeit aufzunehmen, so kann keine Verdunstung eintreten, und die erforderliche Wärmeabfuhr bleibt aus. Das Verdunsten kann aber auch durch ungewöhnliche Kleidung verhindert werden. Diese muß, damit der Prozess ungehindert abläuft, hinreichende Durchlässigkeit besitzen. Ist die Kleidung nicht porös genug, so durchdringt sie schnell, und ist dann der Wasser- und Wärmeabgabe nicht nur hinderlich, sondern wirkt geradezu wärmehaunend wie ein Prieistischer Umhang. Ähnliches gilt von der Kleidung. Daß sie nicht nur möglichst porös, sondern auch möglichst hell sein soll, dürfte sich eigentlich von selbst verstehen, denn je heller der Stoff ist, in desto höherem Maße besitzt er die Eigenschaft, die Wärmestrahlen zu reflektieren, also von sich und mithin auch von dem Menschen, der einen solchen Stoff trägt, fernzuhalten.

Sehr wichtig zur Vermeidung von Hitzefrankheiten ist eine zweckmäßig gewählte Diät. Eiweiß- und fettreiche Stoffe, namentlich Fleisch, Speck und Hülsenfrüchte sind zu vermeiden. Gleichzeitige muß für genügende Wasseraufnahme gesorgt werden. Daß das Wassertrinken, wenn man stark erhitzt ist, schädlich ist, ist längst als Irrtum bekannt. Außerordentlich gefährlich können an Hitzetagen alkohoholische Getränke werden, besonders starke Weine und Schnaps. Sehr gut wirkt kalter Kaffee, noch besser kalter Tee.

Abgegeben von den Schädigungen durch mechanische Wärmewirkung können die Sonnenstrahlen jedoch auch durch ihre chemische Wirkung ernste Schädigungen verursachen. Wenigstens die sogenannten ultravioletten Strahlen, die man die kurzwelligen und unsichtbaren Teile nennt, die im Sonnenspektrum jenseits der violetten Strahlen liegen, führen oft zu schweren Verbrennungen der Haut. In der Ebene treten diese Verbrennungen verhältnismäßig selten auf, weil die Luft hier meist hinreichend viel Feuchtigkeit enthält, die imstande sind, die ultravioletten Strahlen aufzulösen. Soweit dies nicht der Fall ist, schädigt sich der gesunde Organismus gegen sie dadurch, daß sich seine Haut bräunt und so den Strahlen den Zutritt verwehrt. Im Gebirge dagegen, wo die Luft staub- und wasserfrei ist, kommt es leichter zu Erkrankungen an Hautbrand, der hier Gleicherschand heißt. Auch die Bindehaut des Auges kann vom Sonnenbrand befallen werden. Im Gebirge, wo auch diese Schädigung unvergleichlich häufiger ist, als im Flachland, nennt man sie Schneebblindheit.

Außerordentlich gefährlich ist ein Uebelmaß an sommerlicher Hitze für kleine Kinder. Namentlich Säuglinge sind sehr anfällig, wenn es sehr heiß wird, obwohl die früher erschreckend groß gewesene Sommerhitzigkeit der Säuglinge in den letzten Jahren erfreulich stark gemindert ist. Die Verabnahme des Steckflüssens und der Gummierlagen aus der Säuglingspflege hat hier Wunder gewirkt, was ohne weiteres einleuchtend ist, wenn man bedenkt, daß diese Requiriten der Säuglingspflege von anno dazumal in denkbar höchstem Maße wärmehaunend wirken.

alle Kreise der Bevölkerung, hoch und niedrig, arm und reich, erkennen, daß es hier eine große und schöne Sache zu unternehmen gilt; vor allem aber sei jeder antwärtige Wanderer freiwilliger Mitarbeiter der Bergwacht, indem er vorerwähnte Maßnahmen entweder selbst unverzüglich abstellt oder zur Kenntnis der Bergwachtleitung bringt. Er leistet damit nicht nur sich selbst und seinen Wandergefährten den besten Dienst, sondern darüber hinaus auch der Wanderbewegung im allgemeinen und damit den Interessen des ganzen Badenlandes, die mit ihr aufs engste verknüpft sind! C. W. (Bw.)

Tropische Hitze.

Zu Beginn dieser Woche hat nahezu in ganz Europa eine intensive Hitze eingeleitet, nachdem sich bisher die Temperaturen in ziemlich normaler Höhe bewegt hatten. Die Ausflüchte auf eine kühleren Regenperiode, die Ende der verfloffenen Woche bestanden, zeigten sich rasch als trughaft, zumal unvermittelt der Luftdruck seit Sonntag wieder allgemein anstieg und die seit Tagen vorhandene gewisse Erdrungen in der Luftdruckverteilung sich mehr und mehr auszugleichen begannen. Am Sonntag und vereinzelt auch noch am Montag traten kriehweise Gewitter mit freckenweilen Hagelschlägen auf, die jedoch keinerlei Abkühlung im Gefolge hatten. Vielmehr stellte sich bei relativ hoher Luftfeuchtigkeit und der rasch wieder eintretenden Verbundung des Niederschlags eine brüdenende und unangenehme Schwüle ein. Die Montag-Nachmittagstemperaturen erreichten in der Rheiniederung etwa 30 Grad und überschritten auch im hohen Schwarzwald 20 Grad. Im südlichen Gebirgsstille, so im Gebiet des Neckberg und Herzogenhorn, gingen heftige Hagelschläge und ergiebige Regen nieder.

Selt gehtern zeigt sich eine Weiterentwicklung der für die Mitte bis Ende Juli charakteristischen Hitze- und Trockenperiode. Der Luftdruck

ist über dem ganzen Kontinent langsam angehten und der bisher wolfige Himmel ist klar geworden. Kräftige östliche Luftströmung in Verbindung mit intensiver und langer Sonneneinstrahlung haben daher einen erneuten, allgemeinen und kräftigen Temperaturanstieg gebracht. In der Rheinebene liegen am Montag nachmittags die Temperaturen durchschnittlich auf 33 bis 34 Grad im Schatten an, so vor allem im Oberrhein, in der Gegend von Mannheim, Karlsruhe und Baden-Baden. Hochgelegene Waldplätze meiden immerhin ebenfalls über 25 Grad Wärme. Noch härter tritt die Hitze im Norden auf. So werden aus Nord- und Norddeutschland schon 25 Grad früh morgens und nachmittags 34 und 35 Grad gemeldet. Auffallend hohe Wärmegrade mit über 30-32 Grad werden aus Russland, Finnland und vereinzelt aus Skandinavien berichtet, wogegen im Westen Europas (Frankreich, England) etwas kühlere Temperaturen vorherrschend sind. Da die Luftfeuchtigkeit abgenommen hat, so erscheint die Hitze trotz ihrer Steigerung erträglicher als bisher, immerhin ist noch mit weiterer Temperaturzunahme zu rechnen. Die gegenwärtig schon tropischen Hitzegrade sind für die Jahreszeit nichts Außergewöhnliches. In den Sommern 1911 und 1921 waren solche 4 bis 6 Wochen fast ununterbrochen zu verzeichnen. Im Sommer 1921, dem rühmlichst bekannten Weinjahre, stiegen die Höchsttemperaturen in der Rheinebene mehrmals auf 34, einige Male auf 35 und 36 und vereinzelt sogar bis 39 Grad im Schatten.

Die neue Deutsche Oberschule.

Zu den schon erschienenen Mitteilungen über die neue, zur Hochschulreife führende höhere Schule, die Deutsche Oberschule, werden noch folgende ergänzende Mitteilungen gemacht:

Die Dauer des Lehrausgangs der Deutschen Oberschule, die auch in der Form der Volksschule zugelassen ist, ist die gleiche, wie bei den übrigen höheren Schulen. Allgemein verbind-

liche Lehrfächer sind: Religion, Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Mathematik, Naturwissenschaften, Zeichnen und Musik, ferner Staatsbürgerkunde, Kunstbetrachtung und philosophische Propädeutik als besondere Lehrfächer oder im Anschluß an andere Lehrfächer, außerdem zwei fremde Sprachen, von denen eine in der untersten Klasse beginnt und bis zum Abschluß die zweite mindestens 3 Wochenstunden während der letzten vier Jahre durchgeführt werden muß. Die Aufstellung der Lehrpläne bleibt den Unterrichtsverwaltungen der Länder überlassen, die sich, gegebenenfalls durch Vermittlung des Ausschusses für das Unterrichtswesen über deren Angleichung verständigen. Schließt solcher Oberschulen, die nur eine verbindliche fremde Sprache eingeführt haben, im übrigen aber den Anforderungen entsprechen, können die Berechtigungen der Deutschen Oberschule nur dann erwerben, wenn an den bisher vor ihnen besuchten Schulen eine zweite fremde Sprache als unverbindliches Fach mit mindestens 3 Wochenstunden während der letzten vier Jahre betrieben wurde und wenn sie die Teilnahme am Unterricht der zweiten fremden Sprache in ihrem Reifezeugnis nachweisen. Diese Leistungen sind bei Verletzungen und auf dem Reifezeugnis wie bei einem ordentlichen Lehrfach zu werten.

Der Unterricht an der Deutschen Oberschule wird, unvermeidliche, vorübergehende Vertretungen ausgenommen, nur von Lehrern erteilt, die sich über ihre Befähigung, für die ihnen gestellte Lehraufgabe ordnungsgemäß ausgewiesen haben. Die Einbeziehung der Deutschen Oberschule in die Vereinbarung über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse der höheren Schulen vom 19. Dezember 1922 bleibt vorbehalten.

Rückblick vom Tage.

Mittwoch, den 22. Juli.

Bei Bornhövede, einem Dorfe in Holstein, nördlich von Segeberg gelegen, fand am 22. Juli 1227 der Sieg der Holsteiner unter Graf Adolf IV. über die Dänen unter Valdemar II. statt. — Am 22. Juli 1812 waren Engländer und Spanier unter Führung Wellingtons die Franzosen, die unter Marmont einigt Tage zuvor Salamanca besetzt hatten, auf diesem wieder hinaus. — Der Konzertgänger Jul. E. L. Schwanke erblickte am 22. Juli 1826 in Paris das Licht der Welt. Er war Schüler von Garcia und 1874-78 Direktor des Sternschen Gesangsvereins in Berlin. Seit 1877 leitete er als Direktor eine eigene Gesangsschule in Frankfurt a. M. Besondere Geltung verschaffte sich seine gute Baritonstimme beim Vortrag von Liedern. Im Jahre 1906 schied er aus dem Leben. — Bei Plumenau, einem Dorfe bei Preßburg in Ungarn, an der Wien-Preßburger Bahn gelegen, fand am 22. Juli 1866 das letzte Gefecht im österreichisch-preussischen Krieg statt. — Der 22. Juli 1909 entriß uns den janges- und irrtrohen deutschen Dichtei Detlev Frhr. v. Tiliencron. 1844 am 3. Juni geboren, hat er ein Alter von 65 Jahren erreicht. Er nahm an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teil, trat aber bald darauf als Dampfmann zurück und ward Dichter. — In Leipzig starb am 22. Juli der Dreifachologe Geh. Rat Dr. Credner im 72. Lebensjahr.

Die Singhule des Bad. Konservatoriums für Musik wird mit dem Beginn des neuen Schuljahres am 15. September durch Errichtung weiterer Anfängerklassen ausgebaut. Die Anmeldungen zum Eintritt in die ersten Singhulassen erfolgen am Mittwoch, den 22. Donnerstags, den 23. Freitag, den 24. ds., nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr, in der Gartenstrahlschule, Eingang Karlsruher. Aufnahme finden Knaben und Mädchen aus den 4. und 5. Volksschullassen, aus den 7. und 8. Klassen der höheren Mädchenschulen und aus Sexta und Quinta der Knabenmittelschulen. Sektionen sind zum Preise von 10 Bfa. bei der Anmeldung erhältlich. Die aufgenommenen Schüler und Schülerinnen sind zum lückenlosen, wenigstens einjährigen Besuch der Singhule verpflichtet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 208 feiert am 10. und 11. Oktober in Braunshweig die 10jährige Wiederkehr seiner größten Ruhmes-tat, des Ueberganges über die Save und die Erstürmung des Banaberberges bei Belgrad. Gleichzeitig findet die Weihe der von dem alten Regimentkommandeur, Oberst Bloch von Blotnik, gestifteten Fahne statt. Anfragen sind zu richten an Dipl.-Ing. Frits Dales, Braunshweig, Fallersleber Straße 5.

Chronik der Vereine.

Die Karlsruher Ortsgruppe des Hilfsbundes der Geseh-Zotbringer im Reich hatte für ihre Mitglieder vor letzten Sonntag einen Ausflug nach Heidelberg-Neuzugemünd angeleitet, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich einmal der Sorgen zu entziehen und in Gottes freier Natur der Schönheit sich zu erfreuen, die das badische Land in so reichem Maße bietet. Eine sehr stattliche Anzahl von Mitgliedern hatte dem Ziele Folge geleistet, und auch einige Vertreter von Nachbargruppen, wie Bruchsal und auswärtsige Mitglieder der Ortsgruppe schlossen sich unterwegs an. In gemeinsamer Fahrt ging es bei reger Unterhaltung im Zug in besonderem Maße nach Heidelberg, dort fand eine Schloßbesichtigung statt und nach einer kleinen Stärkung im Schloßrestaurant der Höhenweg am Neckar entlang nach Neckarzemünd angetreten. Die fengende Sonne konnte angesichts der schönen Ansichte keine Müdigkeit und Ermattung aufkommen lassen; doch Freude erweckte es, als kurz vor 2 Uhr das Ziel Neckarzemünd erreicht wurde und in der „Weißen Hofe“ ein begabtes Mittagmahl wintte. Im Anschluß hieran verabschiedeten die Teilnehmer recht angenehme Stunden bei Unterhaltung, Musik und Tanz, um dann gegen 6 Uhr im grohen, reich geschmückten Boot die Rückfahrt über Stieghausen nach Heidelberg anzutreten.

AUXOLIN Schuppenbildungen und den damit verbundenen Haarausfall behandelt man am zweckmäßigsten mit Auxolin-Schuppen-Pomade von F. Wolf & Sohn, Karlsruhe. Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose. AUXOLIN

eine Fahrt, die in fröhlicher Stimmung bei gemeinsamer Gelächern und Musikvorzügen in so harmonischer Weise verlief, daß sie den Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird. Eine ganze Reihe auf dem Neckar dahinschreitender Boote schloß sich, angeleitet von dem gemächlichen Gelächern des Kapitäns, dem großen Boote an und gab ihm so das Geleit, bis es, gewissermaßen im Triumphzuge, im Seelberg landete. Hier wurde noch ein Besuch im Vereinshaus der dortigen Ortsgruppe der Kaffee-Vertriner abgehalten, und in Rede und Gegenrede umfing den beiderseitigen Ortsgruppenvorsitzenden sowie dem von Bruderschaften Gräße und Anregungen für ein praktisches und gefälliges Zusammenarbeiten ausgetauscht. Zu schnell entschwand die zur Verfügung stehende kurze Zeit, und als die Abschiedsstunde schlug, die Bahnfahrt nach Karlsruhe angetreten werden mußte, hatten sich mancherlei Fäden angeknüpft, die für die Zukunft auf ein recht harmonisches Zusammenarbeiten schließen lassen im gemeinsamen Interesse der Gelächerten, denen nach so vielen Leiden und Enttäuschungen auch einmal eine solche bergerückende und lustige und Gemüt auf neue anregende Veranfassung wohl zu gebühren mag.

Kinderfest in Heiterheim. Ein wohlgeleiteter Kinderfest veranstaltete der Heiterheimer Fußballverein am Sonntag, dem 19. Juli, in der Heiterheimhalle. Etwa 200 Kinder der Vorstadt im Gaußhaus zum Spielen, von wo diese in feierlicher Zug mit Musik, geschmückt mit Fahnen, Blumen, und Girlanden nach dem schön gelegenen Plage des Vereins geleitet wurden. Dort fanden für die Kinder Belustigungen aller Art statt, wobei viele mit Geschenken bedacht wurden. Die größte Freude der Kinder bildete die auf dem Spielplatze aufgeführte Polonaise, nach deren Beendigung sämtliche Kinder eine große Brezel überreicht wurde. Mit freudigen Gesichtern aßen die Kleinen nach Beendigung des schönen Festes befrischet nach Hause.

Beranstaltungen.

Kaffee Bauer. Auf das heutige Sonderkonzert, in dem ein populäres Programm zum Vortrag kommt, sei aufmerksam gemacht. (Siehe die Anzeige.)

Standesbuchauszüge.

Todesfälle. 20. Juli: Emil Siegel, Eisenbahnammann, A. D., Chemann, alt 61 Jahre; Karoline Schmidt, alt 65 Jahre, Ehefrau von Martin Schmidt, Kesselmacher; Sofie Krebs, alt 61 Jahre, Witwe von Friedrich Krebs, Schlosser; Max Albrecht, Kaufmann, ledig, alt 22 Jahre. — 21. Juli: Hermann Schade, Kaufmann, Chemann, alt 65 Jahre; Elisabeth Madl, alt 80 Jahre, Witwe von Camillo Madl, Buchdruckereibesitzer.

Sport-Spiel

Turn-, Spiel- und Sportfest der Kant-Ober-Realsschule.

Unter leibhaftig Teilnahmender Eltern und vieler Sportfreunde fand am Dienstag das alljährliche Turn-, Spiel- und Sportfest der Kant-Ober-Realsschule auf dem ideal geeigneten Sportplatz im Weisloch statt. Unter Leitung des Turnlehrers W. L. von der Kant-Ober-Realsschule nahmen die Vorführungen am Vormittag ihren Anfang. Der Verlauf war anregend und sehr befriedigend. Eine der besten Leistungen erzielte die U II im Hochsprung mit Weibler als erstem Sieger (1,50 Meter). Die 10 mal 100-Meterstaffel der Oberklassen gewann mit 10 Metern Vorsprung die Helmholz-Oberrealsschule. Eine beachtliche Leistung gab Kurt Habricus der O I als erster Sieger im Weislochsprung mit 5,85 Metern. Gekert der U II b im gleichen Wettkampf wurde Walter König mit 5,20 Metern. Von weiteren Siegern seien genannt: 12 mal 100-Meter-Staffel: Klasse U III erster, U III a, Schlagball-Wettkampf der U II und U III, Adolf Bach (U II) 7,5 Meter; Schlagball-Wettkampf der U I und O I, Jakob Horn (U I) 78 Meter; im Hochsprung der U I und O I unterlag Hans Künster in U I b mit 1,45 Meter gegen Weibler (U II) im Entscheidungskampf. Die beste Zeit beim 100-Meterlauf hatte Köhler in O II b mit 12 Sekunden, Kurt Habricus in O I brauchte 2 Sekunden mehr. Die 10 mal 50-Meterstaffel gewann die U II b. Besonders Beachtung fanden die gymnastischen Vorführungen der Klassen U II b bis O I mit vorangehendem Stilllauf.

Die Preisrichter erhielten Ehrenurkunden und Büchlein. Professor Siegel hielt bei der Preisverteilung eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Sportbewegung für die Schulen hinwies und die Schüler ermahnte, den Sportgeheimnissen auch weiterhin zu folgen. Am Nachmittag wurde ein Fußballspiel der Helmholz-Oberrealsschule gegen die Kant-Oberrealsschule mit 0 : 2 ausgetragen. Im Schlagball hieß Kant-Oberrealsschule mit 51 Punkten gegenüber der Helmholz-Oberrealsschule, die nur 21 Punkte erzielte, im Vorrang. Trotz der ungewöhnlichen Hitze waren die Schüler mit großem Eifer bei der Sache.

Am Donnerstag findet das diesjährige Sportfest der Helmholz-Oberrealsschule statt.

Leichtathletik.

Weltrekord. In Heilingsfors lösch der Amerikaner Paul Dana den Weltrekord in 125 Meter Schnelllauf mit 13,6 Sekunden.

Herberennen.

Die Mannheimer Herbstrennen sind im diesjährigen W.R. veranfaßt. Die umfassen, anschließend an Frankfurt und Baden-Baden, drei Tage und leben für die 21 Entscheidungen 100 000 M. und sein Weltberühmtheit vor. Über Anderen werden sehr Rennen ausgeschrieben, davon sind Herberennen, auf der Pflanzung etc. Das niederste Preisgeld beträgt 250 M. und nur die beiden Verkaufserlöse geben dem Sieger 2000 M. Außerdem wird Fruchtverpflanzung gewährt unter Ausschluß der Sieger. Die wertvollsten Rennen des Meettags sind auf der Pflanzung der „Baden-Preis“ mit 9000 M. über 2800 Meter, der „Nebenpreis“ mit 7500 M. über 2400 Meter, auf der Pflanzung der „Mannheimer Herbstpreis“ mit 10 000 M. über 4200 Meter und das „Nele-Jagdrennen“ mit 6500 M. über 4000 Meter, außerdem ist ein Ehrenpreis. Die Ausschreibungen werden sich hauptsächlich an die mittleren und in diesem Jahre wenig erfolgreich gewesen Pferde. Die Rennen sind durch die Gewichtbestimmungen auch in den wertvollsten Rennen Chancen gegeben. Der Aufstieg der Prospektanten ist so gestaltet, daß fast jedes Pferd während des Meettags mehrere passende Rennen findet. Ausgeschrieben sind u. a. zwei Verkaufserlöse, eines für Jagd- bzw. Flachpferde, veranfaßt mit 5000 M., drei Hindernisrennen für Dreijährige, davon eines über Hürden und zwei Rennen für Zweijährige, während ein Zirkonnen für sieglos gebildete Pferde den Abschluß bildet. Sämtliche Rennen haben einen Strelungsstern in der Form von höherer Preisverleihung vor, der stets zwei Wochen vor dem Renntag liegt.

Motorport.

Deutsche Kraftfahrzeugmeisterchaft. Am Sonntag wurde bei günstigem Wetter auf dem Streckendieck bei Schleis unter reger Beteiligung der bekanntesten deutschen Motorradfahrer die deutsche Kraftfahrzeugmeisterchaft 1925 des D.A.C. ausgetragen. Am Start waren insgesamt 61 Motorradfahrer erschienen. Schnellster Fahrer aller Klassen wurde Arthur Lohse aus Chemnitz auf Schützler, der die vorjährige Weltbestzeit von zwei Stunden 25,00 2 Min. auf 2 Stunden 23,45 Min., also um rund 3 Minuten, verbesserte.

Die Heimurlauber.

Trost- und Mahnworte an die Dahingeblichenen.

Wer in den Ferientagen auf einem der großen Bahnhöfe gemessen ist, hat wohl auch den Eindruck gehabt, daß nun die Stadt entvölkert sei. Tausende und Abertausende sind fortgereist, ein unheimliches Gemimmel herrscht auf den Bahnhöfen, die Züge waren derart überfüllt, daß man oft bis zur Bestimmungsstation im Gange in fürchterlicher Enge stehen mußte. Aber der Schein trügt. Leider ist es noch immer so, daß die Mehrzahl der Bevölkerung zu Hause bleibt und nicht in der glücklichen Lage ist, sich eine Sommerreise leisten zu können. Teils sprechen hier pekuniäre Gründe mit, teils ist man derart mit Arbeit überhäuft, daß man an keinen Urlaub denken kann.

Deswegen aber sollten die Dahingeblichenen die Sommerzeit nicht vorübergehen lassen, ohne für ihre Gesundheit etwas zu tun. Die schönen langen Tage und das günstige Wetter fordern geradezu heraus, zur kräftigen des Körpers und Gesundheit des gesamten Organismus ausgenutzt zu werden. Trotz angestrengter Büro-tätigkeit oder anderer Arbeit sollte jeder am Tage mindestens eine Stunde sich dazu Zeit nehmen, etwas für seine Gesundheitspflege zu tun. Man kann sich nicht genug darüber wundern, wie wenig heute, trotz aller Ermahnungen von sachverständigen ärztlicher Seite, für eine auch nur den geringsten Anforderungen genügende Hygiene des Körpers getan wird. Man wird erkaunt sein, wenn man nur zwei Wochen lang regelmäßig etwas für sich tut, wie dadurch die Arbeitsfähigkeit und das gesamte Wohlbefinden gehoben wird. Kopfschmerzen, Migräne, Mattigkeit in den Gliedern, nervöse Ueberreizung, Abspannung, Unlust zur Arbeit, dies alles sind nur Folgen eines durch ungewunde Lebensführung erschaffenen Nervenzustandes. Die beste Erholung, die man sich angedenken lassen kann, ist eine tägliche ein- bis zweistündige freie Bewegung in der Luft.

Großen hygienischen Wert haben Ausflüge. Wer Gelegenheit hat, diese im Freien zu nehmen, sollte es unbedingt tun. Aber man kann auch zu Hause mit sehr günstigem Erfolg Ausflüge nehmen. Dazu ist es notwendig, daß man sich möglichst entkleidet und nun dem Körper durch Freiübungen oder rhythmische Gymnastik Bewegung schafft. Der ganze Körper des Menschen ist mit Tausenden und Abertausenden von Poren überfüllt, die tagen, tagaus von der Dunstschleier der Kleider umgeben sind. Es ist unbedingt erforderlich, daß der Körper einmal ganz kräftig sich ausdehnt und die Poren sich mit frischem Sauerstoff vollsaugen können. Auch ist das Licht für die Haut von größter hygienischer und kosmetischer Bedeutung. Unter den Wirkungen der Sonnenstrahlen gedeihen nicht nur die Pflanzen draußen in der Natur, sondern sie haben auch eine wohlthätige Wirkung auf den Menschen. Die

blasse Gesichtsfarbe, die mit Recht auf schlechte Gesundheit schließen läßt, ist nichts anderes, als das Resultat dauernder Nicht- und Luftentwöhnung. Die Pflege der Körperhaut macht die Gefäße elastisch, härtet die Muskelfasern, sie erhält dem Menschen lange sein jugendlich frisches Aussehen. Doch ist bei Sonnenbädern immerhin Vorsicht geboten.

Außer den Luftbädern dürfte wohl jeder Gelegenheit haben, zu Kaltwasserbädern im Freien, aber ebenso wichtig, fast noch wichtiger, sind kalte Abreibungen am Morgen und am Abend. Durch sie erreicht man eine durchgreifende Abhärtung des Körpers, das beste Schutzmittel gegen jede Art Erkrankung in der kälteren Jahreszeit, insbesondere Katarrhe jeder Art. Außerdem sollte man gerade die Sommermonate benützen, um des Nachts bei offenem Fenster zu schlafen. Die meisten von uns dürften wohl kaum in der glücklichen Lage sein, so große Schlafträume zu haben, daß nicht während der Nacht der größte Teil des Sauerstoffes der Luft verbraucht wird. Es ist sehr wichtig, daß diese möglichst bald erneuert wird, was man am besten durch Öffnen des Fensters erreicht. Wer nicht gewohnt ist, des Nachts bei offenem Fenster zu schlafen, sollte dies durch allmähliche Gewöhnung durchsetzen. Man öffne zuerst das obere Fenster, und erst, wenn man merkt, daß man sich daran gewöhnt hat, die unteren. Es ist nicht empfehlenswert, wenn man bei offenem Fenster schläft, das Bett allzu dicht an das Fenster zu stellen. Bei der oft eintretenden unvorhergesehenen Abkühlung des Nachts und der miunter heißen Zugluft liegt die Gefahr von Erkältungen nahe.

Am heißen Tagen, wenn man nicht noch mehr Hitze durch Öffnen der Fenster hineinlassen will, kann man die Zimmerluft dadurch verbessern, daß man von Zeit zu Zeit nasse Tücher wegschwenkt. Durch die umherfliegenden Wasserstoffteilchen, die in kurzer Zeit verdunstet, wird der Luft Wärme entzogen; man erreicht auf diese einfache Weise eine beträchtliche Abkühlung. Selbstverständlich ist wohl, daß man an sehr heißen Tagen den ganzen Tag die Jalousien geschlossen läßt. Man sollte aber nicht vergessen, vor dem Zubettgehen die Fenster mehrere Stunden lang zu öffnen, um frische Luft hereinzulassen.

Das sind die einfachsten Regeln, die die Dahingeblichenen auch zum Besten ihrer Gesundheit befolgen können, ohne dadurch einen allzu großen Zeitverlust oder Kosten zu haben. Wer Gelegenheit hat, neben seiner Beschäftigung Ausflüge zu machen oder Sport zu treiben, sollte dies auf keinen Fall versäumen. Eines der wahrsten Sprichwörter ist: „Mens sana in corpore sano!“ oder, wie es Goethe ausdrückt: „Nur in einem geunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen!“

Aus Baden

Unwetter.

tu. Konstanz, 21. Juli. Am Freitag zog ein schweres Unwetter mit Hagelschlag über die Gegend und richtete hauptsächlich an Reben und Tabak großen Schaden an. Bäume wurden entwurzelt, das Getreide dem Erdboden gleich gemacht. Seit 1905 wurde hier kein solches Unwetter mehr erlebt. **dz. Geisingen (Am Donauufer), 21. Juli.** Gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ging über die Gegend Gewitter, sowie über die Gemarkung Gutmadungen ein fürchterliches Hagelwetter und richtete unannehmeren Schaden an, der über 80 Prozent zerstört wird. Das Wetter hielt eine Stunde lang an und verwandelte die Straße der beiden Städtchen in wahre Seen. Hagelförner in Größe von Taubenreier fielen nieder.

tu. Vom Bodensee, 21. Juli. (Drahtbericht.) Gestern abend gingen über Teile der Bodenseegegend schwere Unwetter nieder. Insbesondere wüthete das Unwetter in Hiltlingen (Am Engen) und Binningen bei Konstanz. Die Gärten und die Obstbäume und vor allem auch die Getreidefelder haben zum Teil schwer gelitten. Der Schaden wird mit 70-80 Prozent eingeschlagen in den Fluren.

dz. Forstheim, 21. Juli. Gestern am frühen nachmittag wurde auf dem Davosweg ein 65 Jahre alter Hauptlehrer a. D., während er auf einer Esbahn saß, von einem Burschen in räuberischer Absicht angefallen, und es wurde versucht, ihn mit einem Gummihüpfel niederzuschlagen. Der Ueberfallene setzte sich kräftig zur Wehr, und es gelang ihm, dem Burschen den Gummihüpfel zu entreißen, worauf der Täter die Flucht ergriff.

dz. Forstheim, 21. Juli. Auf der Calverstraße zwischen Forstheim und Dillheim schenkte das Pferd eines Fuhrwerks beim Herannahen eines Automobils. Der Wagen wäre über den Abhang weg gegen die Raab abgestürzt, wenn er nicht an einem Handstein hängen geblieben wäre. Der Fuhrmann, der 18 Jahre alte Gustav Schilling, wurde vom Hof geschleudert und kam unter das Pferd zu liegen, das fest aufschlug und den Fuhrmann am Kopf schwer verletzte. Der Verunglückte wurde in das Städt. Krankenhaus gebracht. Er dürfte mit dem Leben davonkommen. Nachdem festgestellt war, daß der Kraftwagen kein Verschulden trug, konnte er seine Fahrt nach Konstanz fortsetzen.

dz. Bretten, 21. Juli. In bester Gesundheit begeht Schlachthofverwalter a. D. Karl Ammann hier seinen 85. Geburtstag. Er ist einer unserer ältesten Veteranen von 1866 und 1870 und hat als Freibrigadier mitgekämpft.

tu. Baden, 21. Juli. In nachkommener Weise wurde in letzter Zeit an mehreren Wohnhäusern der Altstadt das alte malerisch wirkende Fachwerk freigelegt, wodurch das Städt-

bild wesentlich an Schönheit gewinnt. Bei Freilegung des Fachwerks an einem Hause an „Bil“, dem schönsten Plage des Städtchens, wurden dieser Tage zudem interessante Schnitzereien aus der Renaissancezeit entdeckt.

tu. Rahr, 21. Juli. Gestern abend kam ein im Stadteil Burgheim wohnender 38 Jahre alter Mann, als er an einem Hause Verputzarbeiten ausführen wollte, der elektrischen Leitung zu nahe. Da er feuchte Hände hatte, erhielt er einen starken elektrischen Schlag, so daß er von der Leiter stürzte. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht sehr ernster Natur.

dz. St. Georgen (Süd), 21. Juli. Der 33-jährige Arbeiter Konrad Riedel von Tiefental (Bannern) wurde am Sonntag im Sommerer Tunnel bewußtlos aufgefunden. Es wird vermutet, daß der Verunglückte, der im Tunnel gearbeitet hat, beim Herannahen des um 5,27 Uhr nachmittag den Tunnel passierenden Zuges nicht mit der nötigen Vorsicht beiseite getreten ist und hierdurch wahrscheinlich vom Trittbrett eines Wagens zur Seite geschleudert wurde. Bei dem Verunglückten wurde im Krankenhaus ein schwerer Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung festgestellt. Seine Verlesung ist lebensgefährlich.

dz. Badenweiler, 21. Juli. Der neue Nutzpavillon ist fertiggestellt. Geräte und Balken sind verschwunden, so daß der Park nunmehr wieder ein würdiges Aussehen erhalten hat. Der letzte Sonntag wurde benutzt, um die akustische Wirkung des neuen Musiktempels auszuprobieren. Wie man hört, haben die Ergebnisse den Erwartungen vollumfänglich entsprochen.

dz. Hiltlingen, 21. Juli. Der 27 Jahre alte Gottfried Meyer von hier, der im Sägewerk Hiltzbrunn bei Neustadt beschäftigt war, ist gestern ein Opfer seines Berufes geworden. Beim Langholzladen im Walde riß die Kette und die Stämme kamen ins Rollen. Ein Stamm schlug dem jungen Manne den Fuß ab und ein nachfolgender Stamm fiel ihm direkt auf den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

dz. Hiltlingen, 21. Juli. Gestern wurde die Direktion der Badisch-Pfälzischen Luftverkehrsgesellschaft, Direktor Dietrich von Mißler und Major a. D. Graf Mannheim, von der Stadtverwaltung auf dem Hauptplatz offiziell empfangen. Für die Mitglieder des Stadtrates und sonstige geladene Persönlichkeiten wurden auf verlaufene Mundstücke über der Stadt und der weiteren Umgebung ausgestellt. Interessant ist die Feststellung, daß von der gesamten Schwarzwaldfluglinie die Strecke Hiltlingen-Baden-Baden die beste Frequenz aufzuweisen hat, wie überhaupt der Verkehr den geübten Erwartungen entspricht.

Aus Nachbarländern

tu. Heilbronn, 21. Juli. In Weiler geriet der Sägewerkbesitzer Wilhelm Baier in eine in Gang befindliche Transmission und wurde mehrere Male herumgeschleudert. Der Tod trat sofort ein.

Aus der Pfalz.

1. Deidesheim, 21. Juli. Auf raffinierte Weise hat hier ein Unbekannter sogar die Polizei bestochen. Ein 57-jähriger, gut gekleideter Mann ersuchte, da bereits die Gasthäuser geschlossen hatten, einen Nachtwächter, ihn in Schutzhaft zu nehmen, damit er auf der Wache übernachtet könne. Das Ersuchen fand Gehör, da der Wächter einen guten Eindruck machte. Am nächsten Morgen jedoch verschwand in einem unbewachten Augenblick der Gast und mit ihm die Kontrolluhr sowie der Mantel des gutmütigen Nachtwächters.

1. Bliestal, 21. Juli. Der 13 Jahre alte Sohn der Kriegeswitwe Bier verunglückte mit einigen Kameraden mit Kahnfahrten. Hierbei stürzte der Knabe um und zwei der Knaben fielen in den Bach. Der eine konnte mit vieler Mühe gerettet werden, Bier jedoch ertrank.

1. Neuburg, 21. Juli. Zwischen Rohrbach und St. Ingbert verunglückte beim Maschinenwecheln in Rohrbach auf bisher noch nicht ermittelte Weise der Zugführer Otto Albrecht. Der Verunglückte wurde unter dem Zug mit schweren Kopfverletzungen und Gliederbrüchen ferretageogen und von der Sanitätskolonne in das Krankenhaus überführt.

Gerichtssaal

Der Mord von Heiligenberg vor dem Schwurgericht.

tu. Konstanz, 21. Juli. (Drahtbericht.) Vor dem Schwurgericht begann heute vormittag der Mordprozess gegen den 39-jährigen Landwirt Erich Maier von Königsberg, zuletzt in Budapest in Stellung, und gegen die 30-jährige Witwe Käthe Schäfer geb. Kübb aus Coburg, Bezirk Magdeburg, wohnhaft in Heiligenberg.

Beide sind angeklagt, am 22. März ds. J. den Gutbesitzer Schäfer vom Buchhof bei Heiligenberg ermordet zu haben. Die Angeklagten sind im großen und ganzen geständig, besonders die Frau Schäfer, während der Mörder, der im Smoking vor Gericht erschien, einen weniger guten Eindruck machte.

Die Ehefrau des Ermordeten erklärt, ihr Mann habe sie gerade nicht schlecht behandelt, aber er habe sie dennoch nur als Dienstmagd und Dirne betrachtet, und es habe keine geistige Gemeinschaft zwischen ihnen bestanden, ebenso kein richtiges Familienleben. Die Angeklagte, Tochter eines Sanitätsrates mit sehr guter Erziehung, erklärt, sie habe alle gewöhnlichen Arbeiten auf dem Bauernhof verrichten müssen. Sie hätten sich infolgedessen immer mehr entfremdet. Die Ehe war im Jahre 1915 geschlossen worden, aus der drei Kinder entsprossen. Den Erich Maier lernte die Angeklagte im Herbst 1923 kennen. Bald entspann sich ein freundschaftliches Verhältnis, dem kurz danach ein Liebesverhältnis folgte. Der Maier den Schäfer aus dem Wege zu räumen, entsand zwischen den beiden Erismal im Sommer vorigen Jahres. Zunächst wurde von Scheidung gesprochen, jedoch wäre dann die Frau nicht in den Besitz des Hofgutes gekommen. Frau Schäfer erklärte, unter diesen Umständen könnten sie naher nicht heiraten und sich kein Nest bauen.

Bald reifte der Mordplan. Maier brachte zunächst die erfindene Geschichte auf, er habe einen Handwerksburschen gedungen, der den Mord ausführen solle. Die Frau solle ihm ein Beil im Schoß und Eisen richten. Sie entsand der Briefsache ihres Gatten 50 M (!), die der Mörder als Belohnung erhalten sollte. Der Handwerksbursche stellte sich jedoch nicht ein. Im Juli 1924 reiste Maier pöblich von Heiligenberg ab und nahm eine Stellung in Budapest an. Er gibt vor, er sei abgereist, um die Sache einzuschlafen zu lassen. Aber bald lebte unter einer Deckadresse der Briefwechsel wieder auf, und der Mordentschluß nahm festere Formen an. Am 15. März 1925 reiste Maier von Budapest nach Heiligenberg, wo er am 21. März eintraf. Er wollte die Tat unbedingt an diesem Tage ausführen, um sein Alibi nachweisen zu können. Die Tat konnte aber an diesem Tage nicht geschehen. Am Abend des 22. März, der ein Sonntag war, hielt sich Maier auf dem Hausboden des Gutshofes auf, wo ihn Frau Schäfer mit Eisen verlorste. Abends 6 Uhr geschah die schreckliche Tat. Maier schloß den Schäfer im Stall mit drei Revolverkugeln nieder und ging darauf flüchtig.

Am 15. April 1925 gelang es jedoch, in der Dampfschiff durch einen bekannten Karlsruher Kriminalisten, den Täter in Klagenfurt zu verhaften. Maier legte auch bald ein Geständnis ab.

Kurze Zeit danach wurde auch Frau Schäfer verhaftet. Frau Schäfer wollte die Tat zunächst als einen politischen Mord hinstellen, da ihr Mann als Landwirtsführer politische Gegner habe. Heute ist Frau Schäfer vollkommen geständig, während Maier die Tat so darzustellen versucht, als ob er sie im Affekt begangen hätte, da er statt des Schäfer dessen Frau im Stalle zu treffen glaubte.

Die Vernehmungsergebnisse ergab, daß Schäfer seine Familie tatsächlich vernachlässigt hatte.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!

Mittwoch, den 22. Juli 1925.

Städt. Konzerthaus: 7.45 Uhr. „Gräfin Mariza“. **Kaffee Bauer:** 8 1/2 Uhr. Sonderkonzert. **Union-Theater:** „Der Mann mit den zwei Gesichtern“. Der Ueberfall auf die Hofdamenbank. **Palast-Theater:** Die Mädchenhändler von Neuwelt. (Vollbesetzung.)

Lang Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus. **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstklassigen **Flügels, Harmoniums oder Pianos**

Der wesentlich verringerten Schlachtungen in Südamerika sehr fest. Kräftige Bodenleder, an welchen der Vorrat knapp ist, sind gesucht und werden laufend aus dem Markt gezogen, ebenso ganz leichte Ware. Der Württembergische Gerberverein hat folgende Richtpreise festgesetzt; die Preise verhalten sich für Sortiment aus erster Hand: Sohle- und Vacheleder in Häften, reine Grubenherbung, über 5 mm 6,40, 4-5 mm 6,40; Sohl- und Vacheleder in Kerntafeln, reine Grubenherbung, über 5 mm 5,30, 4-5 mm 5,30, unter 4 mm 4,50; Sohl- und Vacheleder in Häften, gemischt, reine Grubenherbung, über 5 mm 8,90, 4-5 mm 8,40; Sohl- und Vacheleder in Kerntafeln, gemischt, reine Grubenherbung, über 5 mm 7,50, 4-5 mm 6,90, unter 5 mm 6,40; Wildvacheleder in Häften 4,20-4,50; braunes Wildvacheleder 4-4,20; Rindbock, schwarz 3,50-3,80; Vorkalf, schwarz 3,50-4,40. — Nächste Börse am 18. August.

Bremen, 21. Juli. (Eig. Drahtmeld.) Baumwollmarkt. Amliche Notierungen von 1 Uhr mittags: Septbr. 25,98 B., 25,72 G.; Oktober 25,74 B., 25,62 G.; Dezember 25,70 B., 25,65 G.; Januar 25,57 B., 25,53 G.; März 25,72 B., 25,64 G.; Mai 25,65 B., 25,65 G. Tendenz ruhig.

Bremer Baumwolle-Notierung vom 21. Juli. Schlusskurs: Amerikanische Baumwolle in milding colour 28 mm Staple loco 28.— per engl. Pfund.

Magdeburger Zucker-Notierung vom 21. Juli. Prompt 21,50. Tendenz ruhig.

Darmstadt, 21. Juli. (Eig. Drahtmeld.) Zuckerteinnotierungen von 2 Uhr 15 mittags: August 15,30 B., 15,70 G.; Sept. 15,90 B., 15,75 G.; Oktober 15,75 B., 15,65 G.; Novbr. 15,65 B., 15,65 G.; Dezbr. 15,75 B., 15,70 G.; Januar 15,85 B., 15,75 G.; Februar 15,95 B., 15,85 G.; März 16,05 B., 16 G. Tendenz ruhig.

Berliner Metallmarkt vom 21. Juli. Kupfer: Juli 124,50 B., 123,75 G.; August 124,75 B., 124,75 G.; September 125,50 B., 125,25 G.; Oktober 126,25 B., 125,75 G.; November 126,50 B., 126,75 G.; Dezember 127 B., 126,75 G. Tendenz fest. — Blei: Juli 78,25 B., 72 G.; August 71 B., 70,50 G.; Sept. 69,75 B., 70 B.; Oktober 69,75 B., 69,25 G.; November 69,25 B., 69,25 G.; Dezember 69,25 B., 68,75 G. Tendenz fest.

Berliner Metallmarkt vom 21. Juli. Elektrolyt: Kupfer 186,25. Originalbutter: Juli 70,50-71,50. Remittent-Plattensilber 62,50-63,50. Originalbutter: Juli 235-240. Bto. 90 Proz. 245-250. Reinmetall 345 bis 350. Antimon-Regulus 126-128. Silber-Barren 95,50-96,50.

Hamburger Metallmarkt vom 21. Juli. Elektrolyt: Kupfer 114-115, Kupfer 110-112, Rotkupf 104-106, Messing 88-85, Messing, leicht 85-87, Messing, späne 55-56, Zink 48,50-50, Blei 59-61.

Freiburger Schweinefleisch vom 20. Juli. Das Paar Ferkel wurde hier zu 24-30 M. und das Paar Säuter zu 52-120 M. verkauft.

Börsen

Die Wertpapierbörse auch an den Samstagen im August geschlossen. Auch im August bleibt die Berliner Wertpapierbörse an den Samstagen geschlossen; es findet nur Produktentverkehr statt.

Frankfurter Abendbörse vom 21. Juli. Das gültige Echo, das die deutsche Note im Ausland findet, kam erst am heutigen Abend zur vollen Auswirkung. Die Stimmung, die schon nachdrücklich freundlicher geworden war, zeigte für alle Gebiete leises Aufleben. Es wurden Bedingungskäufe vorgenommen, die auf ansehnlichen Kurssteigerungen führten. Die Umsätze nahmen keinen großen Umfang an. Sehr begünstigt waren Phönix und Deutsch-Zuremburger. Auch Chemie- und Elektrowerke freuten sich nach oben. Deutsche Anleihen lagen weiter ruhig und kaum verändert. Für Pfandbriefe zeigte sich ein leichtes Ansehen der Kurse. Die Abendbörse schloß ruhig und in fester Haltung. Groß. Reichsanleihen 0,24 1/2, Commerzbank 96,50, Darmstädter Bank 115,50, Diskontogesellschaft 105,50, Dresdener Bank 101,25, Reichsbank 100,50, Deutsche Kreditbank 7,90, Commerzbank 7,4, Deutsch-Zuremburger 61,50, Phönix 78,50, Kali Alsterleben 123, Kali Westfalen 132, Badische Anilin 125, Oberleber Farben 115,25, F. Goldschmidt 80, Holzverpackung 5,95, Salomit-Monopol 7,12, A.G.G. 97,75, Elekfr. Licht und Kraft 97, Holzmann 69,50, Schmeier 71,25, Gebr. Jungblaus 70, Metallgesellschaft 100,50, Frankfurter Zucker 2,87.

Berlin, 21. Juli. (Kursbericht.) In Nachwirkung der gestrigen zum Schluss eingetretenen Ermattung kam heute anfangs auf verschiedenen Märkten noch Bäre heraus, so daß fast überall eine weitere leichte Senkung des Kursniveaus um ungefähr 1 Prozent eintrat. Nur einige wenige Papiere wie bei Nieder und einigen Maschinenfabrikanten betrug die Verluste 3 Prozent. Ihnen folgten aber am Montagmärkte bei Deutsch-Zuremburger und Mannesmann Erholungen von 1 bis 2 Prozent gegenüber. Von vornherein bestand aber mehr stimmungsmäßig eine gewisse Widerstandskraft, die sich augenscheinlich auf die freundliche Aufnahme der deutschen Antwortnote in Paris und gelegentlicher Meinungsäußerung aus Kapitalistenkreisen gründete. Dies bestimmte dann eine Befestigung, so daß die Kurse namentlich am Montagmärkte die anfänglichen Verluste ganz oder

teilweise zurückgewinnen konnten. Das Geschäft bewegte sich aber wieder in derartig engen Grenzen, daß die Kursnotierungen am weitesten nur gestiegen wurden und bei einer gewissen Anzahl von Papieren überhaupt ausfielen. Wertpapiermärkten bewegten sich bei unbedeutenden Umsätzen ungefähr auf dem gestrigen Standpunkte. Hypothekendarlehen blieben etwas ab. Am Geldmarkt hat die Nachfrage bei unveränderten Sätzen etwas nachgelassen.

Berlin, 21. Juli. (Eig. Drahtmeld.) An der Nachbörse blieb die Haltung fest. Am Montagmärkte wurden Phönix mit 78,5 umgesetzt, Gelektrosen waren bei 50 gefestigt. Ferner hörte man: Sarpener mit 102,25, Rheinisch 82,75, Deutsch-Zuremburger 60,5. Am Elektromarkt bestand für A.G.G. bei 97,5 Nachfrage.

Mannheim, 21. Juli. (Eig. Drahtmeld.) Die Tendenz an der heutigen Börse war schwach bei geringen Umsätzen. Es notierten: Bad. Anilin 124, Rheinstahl 3,3, Bremen-Vestf. 60, Benz 55, Gebr. Wabr. 49, Pfälz. Mühlenwerke 80, Mannheimer Gummi 40, Wagn. u. Kreyen 78, Zunderfabrik Kranensthal 72, Zunderfabrik Waagbäuel 62,5, Pfälzische Hypothekendarlehen 5,8, Oberleber. Verlustversicherung 105.

Berlin, 21. Juli. Oskobriefen: Warschau 79,925 bis 80,825, Rottovitz 79,925-80,825, Riga 80,45-80,85, Reval 1,107-1,167. — Noten: Polen 79,50-80,80, Polen 79,925-80,825.

Berliner Schwankungskurse vom 21. Juli.

	Anfang	Schluss	Anfang	Schluss
	21. 7.	21. 7.	21. 7.	21. 7.
4% Türken B.II	612	662	Oberschl. Ind.	76,25
4% Zollb.	612	662	Phönix	78,75
4% 1914 Ungarn	8	8	Rheinstahl	62,75
4% ung. Goldr.	0,880	0,880	Riebeck Montan	70
4% u. Kronenr.	—	—	Salzofenbau	135
Mazedonier	1,80	1,80	Westeregeln	19,87
Schantungsbahn	—	50	Westeregeln	19,87
Baltimore	38,37	38,62	Badische Anilin	123,75
Canada	52	52,75	Chem. Griech.	113,37
H.-Amer. Paket	124,75	125,75	Dynamit Nobel	72,87
Nord. Lloyd	96,50	96,50	Höchst Farb.	113,87
Berl. Handelsg.	115,50	115,37	Rheinstahl	62,75
Commerzbank	117	117,75	A.-E.-G.	96
Darmst. Bank	105,50	105,50	Bl. Lieferungen	79,75
Deutsche Bank	100,12	100,12	Licht und Kraft	96,75
Diskonto Ges.	96	96	Pelton-Guilla.	—
Dresdner Bank	96	96	Lahmeyer	—
Mittel. Credit.	7,87	7,87	Schnokert	57
Oest. Kreditakt.	6	6	Siem. u. Halske	72
Wiener Bankv.	62	62	Daimler	50
Bochum-Güst.	62	62	Karlsruher	79,62
Buderus	45,87	45,62	Kraus	37
Disch. Luxemb.	59	61,50	Deutschesisenh.	43
Glückelkuchen	48	50,25	Hirsch-Kupfer	—
Harpener	100,25	103,12	Rheinmetall	—
Klöckner werbe	65	66,50	Zellst. Waldhoj	9,50
Laurahütte	44	43,25	Ph. Holzmann	60
Mannesmann	72	72,50	Jungheans	—
Oberbedarf	—	50	New-Guinea	—
			Stawi	27,60

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Deutsche Staatspapiere			Banken	
20. 7.	21. 7.		20. 7.	21. 7.
30% Württemb.	—	0,280	Prälz. Hyp. Präm.	5,50
30% v. 1881-85	—	—	Rhein.	6,41
30% v. 1903	—	—		
30% v. 1913	—	—		
30% v. 1903, 0/1	0,420	0,475		
30% v. 1909	—	0,600		
30% v. 1913	—	—		
30% v. 1913, 0/1	—	—		
30% v. 1913, 0/1	—	—		
30% v. 1913, 0/1	—	—		
30% v. 1913, 0/1	—	—		

An unsere Postbezieher!
Die Post hat bereits mit der Vorlage der August-Quittung begonnen. Lösen Sie die Quittung vor dem 25. Juli ein. Sie sichern sich dadurch pünktliche Zustellung und sparen die Nachgebühren.
Neu hinzutretende Bezieher brauchen nur den anhängenden Bestellschein ausgefüllt dem Postboten abzugeben oder unfrankiert in dem Briefkasten werfen.

Bestellschein.
An das Postamt

Ich bestelle hiermit das wöchentlich 12 mal erscheinende „Karlsruher Tagblatt“ mit 14 Wochenheften zum monatl. Bezugspreis v. 2,80 M., auschl. Postaufschlaggeb. Der Betrag ist durch den Voten zu erheben.

Name:

Ort:

Straße u. Nr.:

Großkürschnerei
Wilh. Zeumer
Karlsruhe
Kaisersstr. 125/127 Tel. 274,280
Baden-Baden
Kurgarten 4 Telefon 1363

Pelzwaren
Qualitätsware —
Eigener Herstellung
Weitgehende
Zahlungserleichterung

Besonders vorteilhafter Sommer-Verkauf

Pelz-Jacken von 140 M an
Mäntel

Hunderte von Modellen
Ganz gewaltige Auswahl
„Feinste Maßfertigung“
ohne Preiserhöhung

Neues Sauerkraut
eingetroffen.
Hans Kessel
Kaisersstraße 150.
Telephon 186,187.

Empfehlungen

Wäsche
wird bei promptester Bedienung und billigster Berechnung angenommen. Spezialität: Stärkewäsche auch Blusen und Kleider. **Hans Kessel** Badstr. 35. Tel. 6578.

Zahlungs-Stöckung u. Konkurs
beileidet gerichtlich u. außergerichtlich v. H. Kessel, Anwalts-Str. 88, Karlsruhe, 4787.

Seppich- u. Bettens-Reinigung
Telephon 2722
Annahmestelle:
Herrnstraße 6, Baden

Todes-Anzeige.
Unerwartet rasch ist heute morgen unsere innigstgeliebte Schwester und Tante
Frau Elisabeth Macklot, geb. Saurmann
Buchdruckereibesitzers-Witwe
im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen.
Karlsruhe, den 21. Juli 1925.
Wald: r. 10

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Amalie Hesse, geb. Saurmann
Oberstleutnants-Witwe

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, den 23. Juli, nachm. 2 Uhr statt.

Gas-Herde
Gaggenauer Fabrikat
mit den neuesten Doppelbrennern ausgestattet empfiehlt bei 12 monatlicher Teilzahlung gemäß den Bedingungen des Stadt. Gaswerks
Gustav Fischer
vorm. F. Zimmermann
Karlsruhe-Mühlburg

Für nur 20 Mk. Anzahlung
und wöchentliche Rate von 4 Mark bekommen Sie 1 leichtes Damen- oder Herrenrad mit 3 Jahre Garantie. Die Räder werden bei Anzahlung sofort ausgeliefert. Sämtliche Ersatzteile wie Hinterrad, Schläuche, Pedale, Ketten usw. laufend billig.
Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.
Fahrrad-Kunzmann
Zähringerstraße 48.

Jakob Finkelstein
G. m. b. H.
liefern prompt und billigst
Kohlen - Koks
Briketts - Holz
Nur erste Qualitäten.
Telefon 6275 und 6276 Büro: Fasanenstr. 6.

Unsere liebe Mutter
Frau
Marta Peter, Wwe.
geb. Krauß

ist am 19. Juli 1925 im Alter von 66 Jahren in Herrenalb sanft entschlafen. Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt. Von Kranzspenden und Beileidsbezeugungen bitten wir im Sinne der Verstorbenen absehen zu wollen.
Karlsruhe, Juli 1925.

Karl Peter, Rechtsanwalt
Luise Roß, geb. Peter
Maria Tausz, geb. Peter
Gertrud Peter
Dr. Colin Roß
Dr. Jens Tausz
Renate Roß
Ralph-Colin Roß.

Für die uns anlässlich unseres schweren Verlustes erwiesene Teilnahme sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Karlsruhe, Eberbach, Döllitz

Familie Britsch
Familie Knab
Familie Radke.

Bei günstigen Zahlungsbedingungen und billigsten Preisen erhalten Sie von heute ab beim
Kürschner NEUMANN
Krbprinzenstraße 3
Pelzjacken Pelzmäntel / Skunks
Opossum / Walaby / Wolf / Fuchs
und andere Garnituren.

Trauerbriefe
liefert rasch und in tadelloser Ausführung
Tagblatt-Druckerei, Rittersstr. 1, Tel. 297

Beachten Sie
Montags
Freitags
Inserate
Schorpp
Wäscherei und
Wäschefabrik.

In 30 Minuten
Ihr Bild
nur im Photoart. Atelier
Rittersstr. 60 Eina. Adlertf.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Zu Hastrickkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker, Nieren-
Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienver-
kalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
— Man betrage den Hausarzt —
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und einschlägigen
Geschäften, sowie durch die
Hauptniederlage **Bahn & Bassler**, Tel. 255